CH – Hagneck – **F** – Villars-des-Dombes – **Visan** – Saintes-Maries-de-la-Mer – **Les Cabanes de Fleury**

7 Wochen rege bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; .mber/Januar 2023/24

www.steinReich-Zufikon.ch

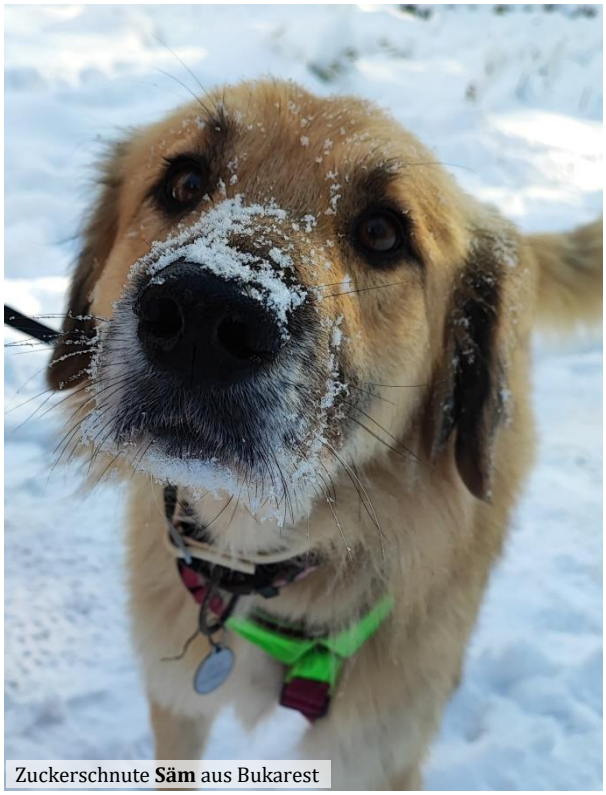
Endlich haben wir das uns (die eine~~/n~~ garfreiwillig!) auferlegte Jahresendprogramm überstanden! Die für unsere treuen Kunden Ende November veranstaltete Weihnachtsausstellung in unserem Atelier war offenbar mindestens so erfolgreich als wenn wir uns dafür 4 Tage am Marktstand in der Nachbargemeinde positioniert, viel Geld für die Miete ausgelegt, 3 Tage im Regen gestanden und uns den Ar… äh Allerwertesten abgefroren hätten! Denn wir liessen es uns natürlich nicht nehmen, die früheren Kollegen von den Nachbarständen kurz zu besuchen und nach der ‚Kaufstimmung' der Marktkundschaft zu fragen: Allgemeiner Konsens: **Fragt nicht, es ist einfach nur traurig!**

Also haben wir nicht weiter gebohrt und uns bloss über unseren Erfolg gefreut. Und aktuell nun eben, dass alles rund über die Bühne ging, es uns und **unseren karpatischen Hütehunden** gut geht! Denn, ganz richtig gelesen, wir haben inzwischen nicht mehr nur einem, dem **Lou**(p), der sich in den vergangenen 12 Monaten, wo er nun schon bei uns ist, uns praktisch auf jeden Schritt und Tritt begleitet, also prächtigst entwickelte, sondern, Frau wollte unbedingt einen ‚eigenen', nochmals einem **Lagerhund** aus Rumänien eine ‚Chance auf positive Veränderung' gegeben.

Am 20. September langte drum der von uns **Säm** getaufte direkt **aus Bukarest** im Aargau an; total verfilzt und vermilbt! Hätten wir ihn nicht wegen seiner ernsten und treuen Augen und natürlich auch weil Irene (die uns schon den Loup aufs Sehorgan drückte) versicherte, dass er sehr gut zu uns passen tät; ausdrücklich bestellt, wären wir wohl über den ‚ungepflegten Vierbeiner' tuschelnd, weiterspaziert. Aber unsere Ausdauer scheint sich nun auch bei ihm zu lohnen. Inzwischen bald 3 Monate bei uns, hört der immer noch stark untergewichtige, aber aufmerksam auf seinen Namen Lau-

früh kam er dieses Jahr, der erste Schnee …

schende, den man endlich streicheln und kosen kann, ohne sich in Handreichweite olfaktorisch einen übel stinkenden Mist-


Zuckerschnute **Säm** aus Bukarest

haufen vorzustellen! Er befolgt erste Kommandos prompt, zieht nicht an der Leine, legt täglich an Gewicht zu und schlingt, obwohl er brandmager ist, seine Rationen nicht runter … scheint seine Umgebungsveränderung langsam zu begreifen. Über das viele weisse Zeugs das letzthin fiel, freute er sich aus unserem Haushalt augenscheinlich wohl am allermeisten:

könnte man(n)‘s noch klarer zeigen?

Dermassen endlich erneut zu einem richtigen Team gewachsen verspricht es also mächtig viel Spass, wieder Mal fremde Luft zu schnuppern. Erst recht auch, weil‘s immer kälter wurde, und dem Schreiber inzwischen nicht bloss die Hitzewellen im Sommer sondern auch die eben angebrochene Kühle zu schaffen macht und last but not least auch weil’s, gefühlt in den letzten 6 Wochen an mindestens 60 Tagen regnete, oder schneite, oder beides. Drum machten wir uns definitiv bevor Schwimmhäute zwischen den Zehen zu wachsen begannen und als auch die letzten Kunden, Freunde und Kollegen verabschiedet waren, heute, am **Donnerstag, 14.12.** zu einer weiteren Mission auf mit dem klaren Ziel: Neues Terrain erobern! Erste Anlaufstelle dabei ist allerdings, wie schon oft, der gut gefüllte Bielersee, genauer **Hagneck** wo unsere Berner Freunde **Ursi** und **Beat** an bester Lage mit Alpenblick residieren.

Kurz vor Biel tuckern wir gegen 16 Uhr und langsam zunehmendem Feierabendverkehr mit rund 90 km/h auf der Autobahn auf der rechten Spur. Bei einer Einfahrt gewahren wir rechts einen hellgrau lackierten Lieferwagen mit schwarzer Blache. Nach dem **Déjà-Vue Prinzip** vermute ich gleich die Nationalität zu erkennen; genau, unfehlbar er kommt von ‚ziemlich östlich unserer Heimat‘. Nach der Hälfte des Beschleunigungsstreifens, der aber offenbar nur bei uns eine ihm besonders zugewiesene Bedeutung hat, will er nach links auf unsere Fahrspur wechseln, obwohl er nach wie vor deutlich langsamer unterwegs ist. **Soll/muss ich nun in die Eisen? Nein, nicht schon wieder**, wenn ‚die‘ ihre vielen

Psychofolter!; die in Hagneck müssen sich dieses Panorama fast täglich ansehen!

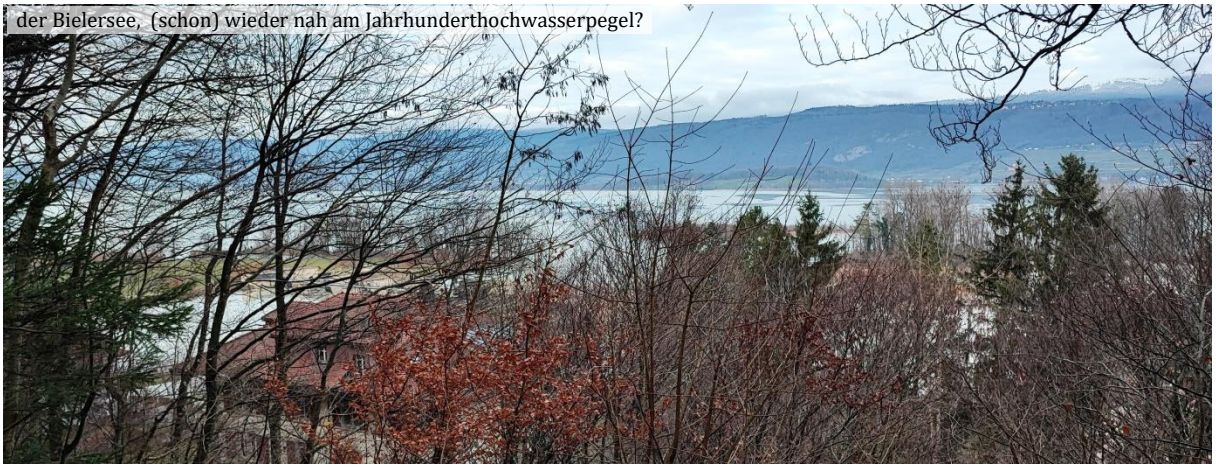
Einsätze bei uns leisten und unsere Frachtdienste konkurrieren, sollen sie doch gefälligst auch unsere Verkehrsregeln irgendwann adaptieren, odr nicht? Also drück und bleibe ich einen Moment auf der gut vernehmbaren Hupe. Sofort bricht er seinen versuchten Schwenk ab, verzögert und reiht sich auf der hinter uns völlig freien rechten Spur ein.

Wenige Momente später fahren wir in ein Tunnelportal ein und vernehmen bald forcierte Motorengeräusche auf der Überholspur. Erraten; **‚er' ist es,** auf unserer Höhe angekommen hält er unsere Geschwindigkeit und lenkt sein Gefährt parallel, sehr nah entlang dem unseren. Im Augenwinkel bemerk ich, dass er irgendwie mit seinen Armen (oder bloss einem Finger?) gestikuliert … Da wir ihm allerdings auch nach Sekunden keinerlei Aufmerksamkeit schenken, beschleunigt er schliesslich wieder und setzt sich dann vor uns.

Wenig später lenken wir zur KVA von Biel ein; wo man, sofern man sich keinen Waagschein ausstellen lässt, freundlicherweise deren Gerätschaft gratis benützen darf. Ergebnis: Unsere Gewissenhaftigkeit trägt erste Früchte. Wir liessen alles zu Hause, was wir nicht unbedingt benötigen. Auch die ja nicht grad leichten e-Bikes. Das Trotti muss jetzt bei den winterlichen Temperaturen für Kurzausflüge reichen. Und den Frischwassertank füllen wir halt auch nicht mehr ganz, obwohl das schon am guten Gefühl mind. für eine Woche autark sein zu können, nagt. Anyway, wir waren also bloss eine kleine, aber halt doch noch knapp dreistellige Zahl zu schwer … Humor zeigt, wer trotzdem Steuern zahlt ..

Ein paar Minuten später belegen wir in **Hagneck**, werden freundlich begrüsst, und sitzen grad in die Runde. Berichten was sich seit den Kurzferien in **Sion** anfangs Oktober alles zutrug. Beat hat traurige Nachrichten unseren Lieblingsbezugsort von Fonduekäse betreffend: Die kleine Dorfkäserei in **Bullet** existiere nicht mehr!!! Vom Käser erfuhr er bei der versuchten ‚Material'-Bestellung vor wenigen Tagen, dass diese ihren Betrieb, glaublich nunmehr in der 3. Generation, aufgeben mussten. Obwohl ihre Gerätschaften stets gut gewartet wurden, noch voll tauglich waren und die Einhaltung der strengen Hygienebestimmungen nie ein Problem gewesen wäre, hätten sie ihre Anlagen nach Ansicht des zuständigen Amtes so

Kontrollblick über Beats kräftige Schultern …


der Bielersee, (schon) wieder nah am Jahrhunderthochwasserpegel?

aufmotzen müssen, dass sie wieder für weitere Generationen verschuldet gewesen wären. Das wollte man sich und den Jungen nicht antun, also zog man die Konsequenzen. Die nun allerdings nicht nur sie träfen: Die Bauern in der Umgebung müssten sich jetzt alle Tankwagen anschaffen um ihre auf der Alp gewonnene Milch in die Niederungen runterfahren und sie dort veräussern zu können. Und, ebenfalls klassisch unschön, im Dorf gäbe es einen der sowieso schon nur ganz wenigen Läden weniger. Toll, wie sich da offenbar wiedermal eine Seldwyla-Behörde **vorschriftsgemäss** in Szene setzte.

Da Beat allerdings rundum alle guten Käsereien kennt, ging der Beschaffungsversuch nun nicht einfach unter, sondern nach der Hiobsbotschaft aus Bullet nach **Le Noirmont**. Und (auch) was er heute zum Znacht aufs Rechaud stellte, war grosse Klasse! Genau richtig sämig, mit starker geschmacklicher Ausstrahlung auf die rund um die Zunge angeordneten Geschmacksknospen! **Wir** sitzen auffällig sprachlos im trauten Kreis, **tunken** andächtig unsere Früchte- resp. Brotmocken in die dampfende Masse **und geniessen!** Richtig spät wird es dabei aber nicht, die vergangenen Wochen zollen ihren Tribut ...

Freitag, 15.12. Nach ruhiger und gar nicht mehr so kalter Nacht sitzen wir nochmals zusammen um **Ursis-Guetsli-Werkstatt** und obligatem Morgenkaffee. ~~Klar~~, nein, falsches Wort; ‚**netterweise**' bekommen wir **eine grosse Blechkiste voll** davon mit auf den vor uns liegenden weiten Weg; sicher gegen 10 verschiedene Sorten, und so sorgsam eingeräumt, das kaum noch ein Krümel mehr Platz fände. Wir winken und hoffen sie in weniger als 8 Tagen unten am **Mare Nostrum** heil wieder zu sehen.

Über die chronisch überlastete Autobahn passieren wir bald **Yverdon** und **Lausanne** und dann, kurz nach dieser Metropole bemerken wir auf der gegenüberliegenden

Auswahl aus Ursis Weihnachtsguetsli-Basar

Fahrbahn ein rotierendes **Blaulicht** und konstatieren, dass die Überholspur frei ist Nach Sekunden sehen wir auch den Grund ...: darauf stehen drei PWs die sich offenbar vor sehr Kurzem unschicklich berührten. Und auf dem Grünstreifen ennet der Leitplanken einen halben Volksstamm von weiblichen Wesen, allesamt mit Kopftuch … **Honi soit-qui-mal-y-pense!** Aber wär‘s nur das gewesen, hätt ich keine Zeile dafür verschwendet, denn der aufkeimende Zorn entstand erst jetzt, als wir schon über mehrere Minuten an einem sicherlich nun bereits über 10 oder mehr Kilometer langen Stau entlangfahren. **Über 40‘000 jährliche Stunden Stau** sind vom ASTRA schon zugegeben worden. Das sind, Handgelenk mal das komische Dings rund 110 tägliche Stunden wo’s bei uns irgendwo (und verd… nochmals!) nicht vorwärts geht. Wo Hunderte oder, wie hier, gar Tausende still stehen und ihre Absichten nicht umsetzen können, weil sie nicht (mehr) ‚mobil‘ sind … und das allenfalls bloss auch hier wegen Leuten, die unsere Strassenverkehrsregeln nicht kennen, oder kennen wollen, weil sie ihre Lizenzen irgendwo ‚im Busch‘ erstanden, odr bei einer Lotterie gewonnen und bei uns Kraft irgendwelcher dubioser Länderabkommen behalten konnten? Grauenhafter Gedanke, was wir uns offenbar alles leisten (können) müssen! Sicher gibt es Studien, wer welche Unfälle ‚baut‘ und wohl sogar Aufschlüsselungen, was die uns in Fränkli kosten …

Plakataushang im **Parc des Oiseaux** à Villars-les-Dombes

Wir mögen diesem sinnlosen Umstand nicht länger zusehen, fahren auf die nächste Raststätte und genehmigen uns ein üppiges Frühstück; in dessen Verlauf sich der Stau auf der Gegenfahrbahn langsam auflöst. Kurze Zeit später verlassen wir über das Zollamt **Genf** die Heimat und nehmen Kurs auf Lyon. Beim Vogelpark etwas ausserhalb von **Villars-les-Dombes** (ein freundlicher Tipp von den Schellhasen) finden wir mehr als ausreichenden Platz für die nächste Nacht auszustellen. Wohl sehen wir durch Büsche, Bäume resp. einen Zaun eine Horde von Pelikanen und auch eine Gruppe von Flamingos, abr so richtig nah kommen wir dem Geflügel nicht, da der Park von Mitte November bis im März jeweils geschlossen hält. Immerhin werden die Parkiermöglichkeiten nicht dicht gemacht sondern dürfen von der Womozunft benützt werden. **Vive-la-France!**

dieses Jahr sehen wir schon sehr früh Flamingos ...

Wir scheuchen die Langhaarigen noch etwas durch die Gegend, kommen aber nicht weit, da schöne Spaziergänge nur möglich sind, wenn der Park geöffnet hält. Entziehen uns also schon bald wieder der kalten Witterung ‚draussen‘ und bereiten mit den uns freundlicherweise ausser den Guetzlis auch überlassenen **Fondü-Resten** drei herzhafte Käseschnitten. Und die schme-

cken so genial wie der gestern geschmolzene Käse!

Samstag, 16.12.
Nach ziemlich ruhiger Nacht (das obligate … *loch, welches mit frisiertem Moped um Mitternacht rum offenbar alle Parkplätze besucht wo sich ein paar Womos für eine ruhige Nacht eingerichtet haben, um einige Runden zu drehen, scheint auch unweit von hier eine Filiale zu unterhalten) treten wir ins Freie. Die Grasflächen rundum sind mit Rauhreif überzogen, es macht zügig kalt …

Wir halten uns nicht mehr lange auf, der sicherlich schöne und einen Besuch lohnende Park mit Wegen und Brücken rund und über einen kleinen See öffnet erst in einigen Monaten seine Pforten erneut. Legen also, als es endlich gelang die grosse Frontscheibe einigermassen trocken zu kriegen, ab … fahren ein paar Kilometer und sichten, grad kurz nachdem das Display im Tacho wieder mal informiert, dass der **AdBlue**-Flüssigkeitsstand tief sei, eine **Intermarché**-Station, die Treib- und andere Stoffe anbietet. Und der zwar nicht begehrte aber für den Betrieb offenbar unerlässliche Saft kann gleich an zwei Säulen gebunkert werden; einmal für PW und einmal für LKW. Das Interesse ist geweckt, checke, dass die Durchmesser der spendenden Zapfpistolen leicht unterschiedlich sind. **Try & Error hilft wieder mal schnell** um festzustellen, dass die mit ‚LKW‘ beschriftete Säule die Falsche ist; denn nach 2 Litern spritzt der ätzende Saft aus dem Tankloch und der Ärmel meiner Jacke kriegt was ab. **Wäääk!**

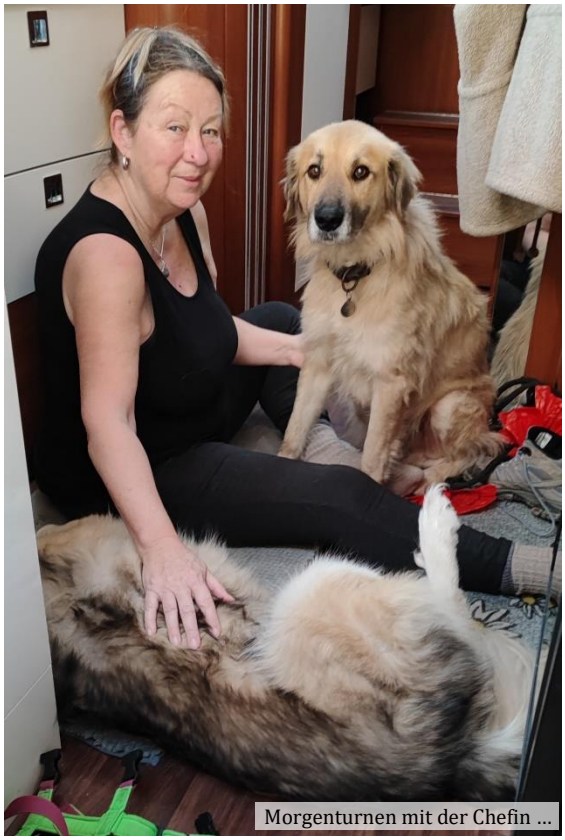
Also nochmals Mastercard vorhalten und die andere anwählen; deren Rüssel, der, zugegeben, perfekt ins Loch passt, erledigt dann den Rest. Es gehen nochmals 5 ½ Liter rein. Als wir wieder unterwegs sind und die bernsteinfarbene Anzeige mit dem Schwimmersymbol (?) noch immer leuchtet, fällt‘s mir wieder ein; während des Bunkerns müsste die Zündung laufen gelassen werden … Die Erkenntnis kommt, nicht zum ersten Mal, zu spät. Aber ein Beinbruch ist es nicht, nach ein paar Kilometern Fahrt schnallt die Anlage auch so, dass der Vorrat ergänzt wurde und die Kontrolllampe erlischt schliesslich ohne weiteres Zutun (odr ist allenfalls kaputt?).

Der Zielcheck mit dem Navi ergab, dass wir das nächste, wiederum nur gute 250 Kilometer entfernte Etmal **Visan**, über die Autobahn in weniger als 3 Stunden anfahren oder über die N7, dann D… mit bloss 10 Extraminuten erreichen können sollten. Probieren also wieder mal aus, ob’s ohne die ‚Bahn‘ auch ginge. Anfänglich schon, obwohl wir dabei bedrohlich nahe an die Peripherie von **Lyon** gerieten, aber da das Verkehrsaufkommen mitten im Vormittag noch gering war, kamen wir noch ziemlich gut durch. Und die spätere Fahrt entlang der sehr viel Wasser führenden, schlammbraunen **Rhone** war auch o.k. … aber irgendwann wurde der Strassenbelag ‚**unzumutös**‘(herrlich, endlich mal wieder häs

grosser Parkplatz beim Vogelpark

Merlin hinter ordentlich runtergekühlten Lavendelstauden …

ä niu wörd börn!) und so schwenkten wir, als die Seitenblicke der Copilotin in immer schnellerer Folge immer gefährlichere Ausmasse annahmen, reumütig auf die Vorzeigestrassen der privaten Autobahngesellschaften zurück und löhnten darauf noch für rund 100 Kilometer.


Morgenturnen mit der Chefin …

Die **Domaine Lauribert** in **Visan** ist uns von **Rolf** und **Madeleine**, Freunden aus dem Limmattal empfohlen worden. Wir peilen also diese Location an und staunen: Ein Landgut in leicht abschüssiger Lage, tollem Ausblick auf Reben- und Lavendelfelder. Im Nirgendwo. Bei der Einfahrt stoppen wir kurz neben der ‚Reception', wo uns eine freundliche Frau willkommen heisst, uns informiert, dass der Wasserbezug und das Loswerden von Grauwasser spendiert sei. Wenn wir Strom wollten, müssten wir lediglich den bezahlen. Und falls Interesse an einer Weindegustation bestünde: Um 17 Uhr hier vor dem Eingang! Wir danken und fahren in den hinteren Bereich, wo auf einer der möglichen Parkflächen ausser uns bloss noch ein Morello-Liner abgestellt ist. Wir richten uns ein und spazieren danach durch die Felder, lichten die (leider) halt grad nicht blühenden Lavendelplantagen ab. Um punkt 17 Uhr spazieren wir wieder durch die grosse Anlage, entdecken eine bloss angelehnte Türe und treten in den Degu-Raum ein. Der, wie wir bald erfahren, morgen seinen 81. Geburtstag feiernde Chef, zwar gehörmässig nicht mehr voll präsente, aber geistig noch in seiner Blüte stehende und mit Charme üppig ausgerüstete Mann begrüsst uns. Von einem anderen Besucher erfahren wir, dass der Chief die ‚Doktorwürde' (im Fach Magnetismus?) mit sich rumtrage, und als das raus ist, erwähnt auch der Mann hinter der Theke oft, dass er dies und das ja wissen müsse, **weil er schliesslich Doktor sei …** Ob Witz oder nicht, er unterhält uns blendend. Mit ein paar Minuten Verspätung trifft auch die französische Morello-Besatzung aus der Gegend von Montluçon ein und wir kommen so zu viert in den Genuss einer exklusiven Degustation im kleinen Kreis. Gut dass die anderen auch eher auf Rotwein abfahren, so ist die Richtung klar. Wir probieren um 6 Sorten und danach einen mit Muskat angesetzten Prosecco ähnlichen ‚Champagner', herrlich, nicht so süss wie der Clairette-de-Die, aber ähnlich süffig …

Innert der Stunde, wo wir verköstigt werden, wird die Zunge locker und lockerer … Schön, gibt es Gleichgesinnte und der Seniorchef von Lauribert macht seine Sache gut, also kaufen schliesslich die Frenchmen und wir ‚einige' Kartons seiner flüssigen Ware. Und einen Lavendelhonig und eine Seife. Da wir dem Chef offensichtlich passen erhalten wir nach der Abrechnung auch noch einen Karton mit allen angebrochenen Flaschen zusätzlich. Danke!

Der weitere Abend dauert nicht mehr lange. Gut haben wir noch schmelzbare **Camentbärli**s im Frigo; die sind schnell aufgeheizt und munden zusammen mit der mitgelieferten Preiselbeeren-Sauce sehr.

wenn es Nacht wird in **Visan** …

Sonntag, 17.12. Gut haben wir auf Muttern gehört und die externe Stromversorgung hergestellt, denn morgens um 8 Uhr zeigt der Aussentemperaturfühler lediglich noch ein einziges, windiges Grad an! Aber die Sonne steigt bald über den nachbarlichen Hügel und beginnt uns zu wärmen. Bald unternehmen wir mit den Langhaarigen Spaziergänge durch die grossen Rebenpflanzungen. Wenn man nur wenige Meter hinaufsteigt, erhält man schon einen herrlichen Blick rundum. Als wir zurück sind, zeigt das Thermometer für den geschützten Platz neben dem Auto mehr als 20 Grad und wir leisten uns den gern gebotenen Luxus mitten im Dezember im T-Shirt draussen zu frühstücken.

Soweit so gut, wir sitzen danach träge am Campingtisch, links und rechts je ein Hund. **Lou** ist sowieso nicht angeleint, da er schon bald geschnallt hatte, dass es ihm bei uns gut geht. **Säm** ist noch nicht soweit, aber gehorcht ja eigentlich auch schon recht gut. Also lassen wir ihn, in der vermeintlich sicheren Umgebung auch von der Leine. Er verdankt und legt sich, sich räkelnd, ausgestreckt in die Sonne. Nach einigen Minuten steht er auf, und passiert uns, geht parallel dem Auto entlang, offenbar neugierig, ob sich vor dem Womo was tat. Da ist er schon einige Meter von uns weg. Wir rufen ihn zurück, aber er reagiert nicht, rennt auch nicht, aber hält seinen nicht langsamen Schritt, an den Gebäuden der Geländeeigner vorbei, Richtung der Zufahrtstrasse. Gegen 100 Meter versuch ich ihm zu folgen, aber umsonst, er ist schneller, schaut nicht zurück und hört auch nicht mehr auf seinen Namen, läuft einfach vorwärts … auf die Troll-sei-Dank ziemlich wenig befahrene Strasse zu. Ich realisiere, dass ihn unsere inzwischen sehr energischen Zurufe nicht erreichen und wir ihn mit unserem Marschtempo aber auch niemals nicht mehr einholen werden, kehre drum um und behändige mich des Trottis.

Bis ich allerdings wieder vor Ort bin, ist auch Ariane an der Strasse vorn angelangt

Domaine de Lauribert in **Visan**

Herbstlaub und Efeu ...

aber auch sie kann nicht sagen, wohin unser Neuer ab hier seinen Weg fortsetzte. In das Wäldchen zur Linken, oder über die Strasse? Auf dieser nach links einen kleinen Hügel hoch oder nach rechts, wo wir nach einigen hundert Metern nicht mehr erkennen, was hinter einem Saum aus Bäumen noch kommen mag? Wir versuchen nacheinander das eigentlich gut übersichtliche Gelände abzugrasen, rufen in kurzen Abständen, aber **Säm bleibt verschwunden!** Wen ich antreffe kick ich an und orientier, dass wir unseren zweiten Hund vermissen, der eben erst ausbüxte. Lou ist ständig neben mir, aber er kennt das ‚Such'-Kommando leider (noch) nicht!

Bis jetzt hat ihn allerdings niemand gesehen, also zieh ich mit Lou linkerhand immer weitere Kreise um den Hügel hinter uns, da wo's auch Unterholz hat, an dem Säm beim Spaziergang mehrmals Interesse zeigte. Ariane und eine durch einen kleinen Hund begleitete Frau, die eben auch mit ihrem Wohnmobil ankamen, sind ‚Richtung rechts' unterwegs. Und tatsächlich erhalten die Frauen den Ausreisser irgendwann ins Visier und folgen ihm Richtung einem kleinen Weiler hinter dem Baumsaum, wo er offenbar nach Grünabfall und noch Fressbarem Ausschau hielt. Durch diese ‚Tätigkeit' wurde er denn auch genügend lang ausgebremst und so soll es gelungen sein, ihn schliesslich wieder dingfest zu machen. **TROLL-SEI-DANK!**

Futterkrippe Bio-Abfallhaufen?

Lou und ich erhalten einen Funk, **ER sei gefunden!**, also gehen auch wir wieder zum Auto zurück. Das **Häufchen Elend** ist schon da; ‚es' wedelt, drückt sich an Ariane, an mich, schaut aus seinen ernsten, braunen Augen hoch, keine Ahnung was er damit genau sagen will, aber er weicht nicht mehr von unserer Seite. Parkiert schliesslich unter dem Tisch und tritt ins Reich der Träume über … das war also **seine erste Eskapade!**

Wir öffnen (gerne und durstig) eine der blauen Flaschen mit dem köstlichen Muscat-Prosecco und stossen auf unser wiedergefundenes Teammitglied an. Die nächste Zeit wird er also nur noch angeleint unterwegs sein. Was aber hat ihn zu

das Alarmzeichen? Lasst ihr mich von der Leine, dann …

Lou weiss bereits, was er hat …

seinem Ausflug getrieben; Hunger? Bei uns bekommt er doppelte Portionen … Anerkennung? Auch diesbezüglich lassen wir eigentlich nichts anbrennen, er wird jeden Tag stundenlang gestreichelt und verwöhnt … schwierig zu sagen, was ihn zum abhauen bewegte … Kurzschluss? Und … wäre er irgendwann zurückgekommen; hätte er uns wieder gefunden? Einmal mehr, sind da viel mehr Fragen als Antworten.

Als die Sonne absinkt, wird es schnell kühler und wiederum richtig kalt. Wir beleben den Ofen erneut und brutzeln uns einige Chäschüechli. Ariane zaubert ihren Lindegger-Salat dazu und so werden wir satt und entsagen dem aufregenden Tag schon um die Tagesschau-Zeit (der wir allerdings bereits seit Millennium keinerlei Beachtung mehr schenken).

Montag, 18.12. Eine weitere ruhige und kalte Nacht liegt hinter uns. Und auch heute lugt gegen 9 Uhr die Sonne über den Hügel neben uns und beginnt alles kräftig aufzuwärmen. Die dicke Rauhreifschicht auf dem draussen vergessenen Campingtisch schmilzt rasch dahin. Säm gibt sich immer noch total anhänglich, berührt und touchiert einem wo er grad hinkommt; was geht in ihm vor, bereut er was odr würd er grad wieder losziehen?

Ich lass mir von Frau erklären, wo sie ihn genau sichtete und fahr mit dem Trotti hin, vom Stellplatz weg sind es wohl etwas mehr als einen halben Kilometer. Finde gar den Haufen, wo er sich angeblich zwischenverpflegte; ein Bio-(?)Miststock, auf dem neben vielem anderen schon vergorenen organischen Materials auch ein halbes Dutzend mehr oder weniger noch erkennbare Äpfel liegen. Er liebt diese Früchte …

Als das Thermometer an der Sonne wieder 20 Grad anzeigt spazieren wir gemeinsam ein weiteres Mal den Lavendelfeldern entlang, wieder am Ort vorbei, wo der Ausreisser entdeckt wurde. Heute zieht es ihn nicht zum Haufen, obwohl die Früchte immer noch dort sind; wo und welches ist der Schalter, der ihn entgleisen liess?

Zurück am Auto packen wir wiederum die Stühle raus und frühstücken im T-Shirt an der hochstehenden Sonne. Ich kann’s kaum fassen, vor Tagen noch verzweifelt, weil‘s nur noch nass und grau war und nun nur grad ein paar Hundert Kilometer entfernt … denkt man der Frühling befänd sich in den Startlöchern!

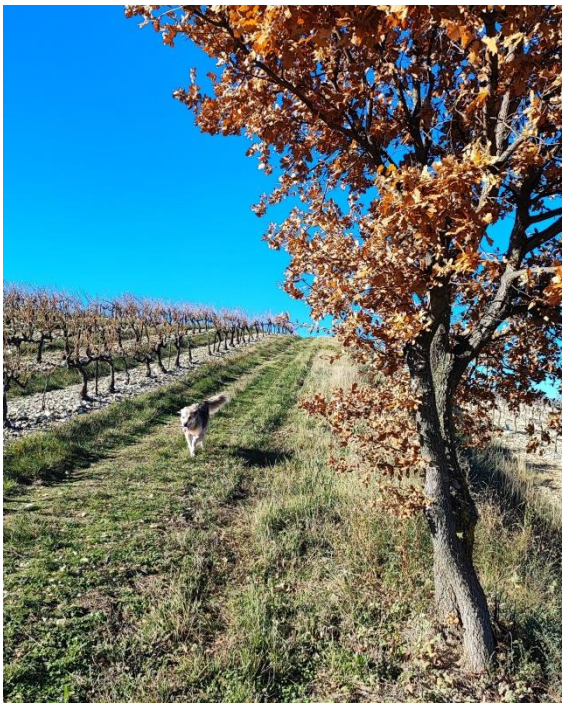
Auf den Parkflächen sind grosse Tafeln angebracht, die informieren, dass der Aufenthalt auf dem Weingut auf 48 Stunden beschränkt sei. Das verstehen wir natür-

die Reben der Domaine Lauribert

lich, es ist ein wunderbarer Platz. Aber da sich das Aufkommen von anderen Crews stark in Grenzen hält, besuch ich die Frau, die uns vor zwei Tagen willkommen hiess, an der Rezeption vorne. Offenbar ist sie eine der Schwiegertöchter und spricht perfekt Deutsch. Als ich nachfrage, ob wir vielleicht, weil‘s uns so gut gefällt und v.a. auch wir heute Abend gerne nochmals eine Degu besuchen würden, um auch die Weissweine des Gutes zu probieren … nochmals übernachten dürften … meinte sie: **Selbstverständlich, überhaupt kein Problem!** Tja, einmal mehr, wer nicht fragt, vergibt ohne Not Chancen … tja und so kamen wir also tagsüber zu einem weiteren schönen Spaziergang durch die meist schon zurückgeschnittenen Reben und ab 17 Uhr nochmals zu einer Weinprobe. Auch diesmal mit wiederum nur einer weiteren Crew, aber mit denen lief gar nichts, die waren zu ‚sec‘ … Die Auswahl an weissen Weinen ist wesentlich kleiner, da stehen total nur 3 verschiedene Angebote im Raum. Damit können wir nun nicht so viel anfangen; auch ganz feiner Gout in der Nase und nicht unbekömmlich im Gaumen, aber nicht ganz unsere Vorstellung. Wir gehen gleichwohl nicht mit leeren Händen und verabschieden uns nach 18 Uhr herzlich vom heute, wohl von der gestrigen Feier, etwas müde wirkenden Grand Seigneur, der vielleicht nicht auf grossem Fuss, abr sicher auf grossem Grundstück lebt.

Apropos Füsse, obwohl wir nicht mehr so sicher auf den unsrigen stehen, macht uns Ariane in der Kombüse einen herrlichen Znacht mit breiten Nudeln und einer bestens dran haftenden Rahmpilzsauce! Ins Glas kommen Resten von gestern.

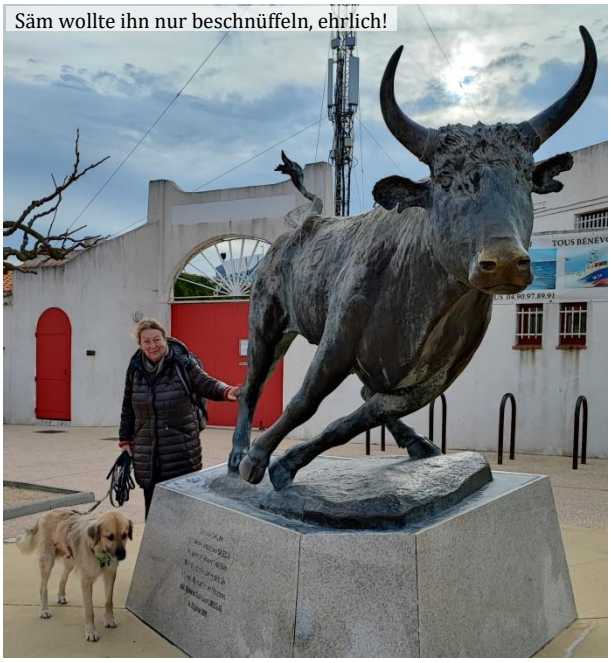
Dienstag, 19.12. Wieder werden wir von Sonnenstrahlen geweckt, die alsbald die Reifschicht auf allen umliegenden Objekten wegschmilzt. Wir entsorgen und bunkern Frischwasser, programmieren das Pioneer (welches nach einem Upgrade etwas früher vor anstehenden Kursänderungen warnt), finden den grossen Leclerc in **Valreas** und decken uns gewohnt grosszügig ein. Mitten im Mittag steuern wir den Camping **de la Brise** in **Saintes-Maries-de-la-Mär** an. Die von aussen dunkel rüberkommende Rezeption hat geöffnet und wir sind bald dran. Erfahren auf vorsichtige Nachfrage, dass ‚man‘ sich als Preis fürs Übernachten eine Zahl von



knapp 30 Euronen, plus glaublich um 6 Euros für den Strom und nochmals glaublich genauso viel für den zweiten Hund vorstellt. Alles zusammen also über 40 € für eine ‚mag-schon-sein' nicht kleine Parzelle, aber ohne damit z.Bsp. eine schöne Aussicht zu erhalten. Die Frage, ob der Preis auch nach Silvester gleich (hoch) bliebe, will die junge, stark geschminkte Demoiselle nicht beantworten können, sie meint, wir sollten doch im Internet recherchieren. Unglaublich (doof)!

Trotzdem, eigentlich machen sie's einem mit dieser Ansage ja bloss leicht auf den **Aire de Campingcar ‚Plage Ouest'** rüber zu wechseln. Jener Platz liegt zwar (auch) ca. 2 Kilometer ausserhalb des Dorfkerns, aber wir sind dort, immer wenn der Platz bloss rar besucht ist, freier, haben keine Gitter rundum, eine Ranch als Nachbar und das (hörbare) Meer liegt ebenfalls in Steinwurfnähe. Auf die umbauwütigen Nachbarn des Campingplatzes, die allerlei Maschinen bis zum Abwinken zum Lärmen bringen, können wir gerne verzichten.

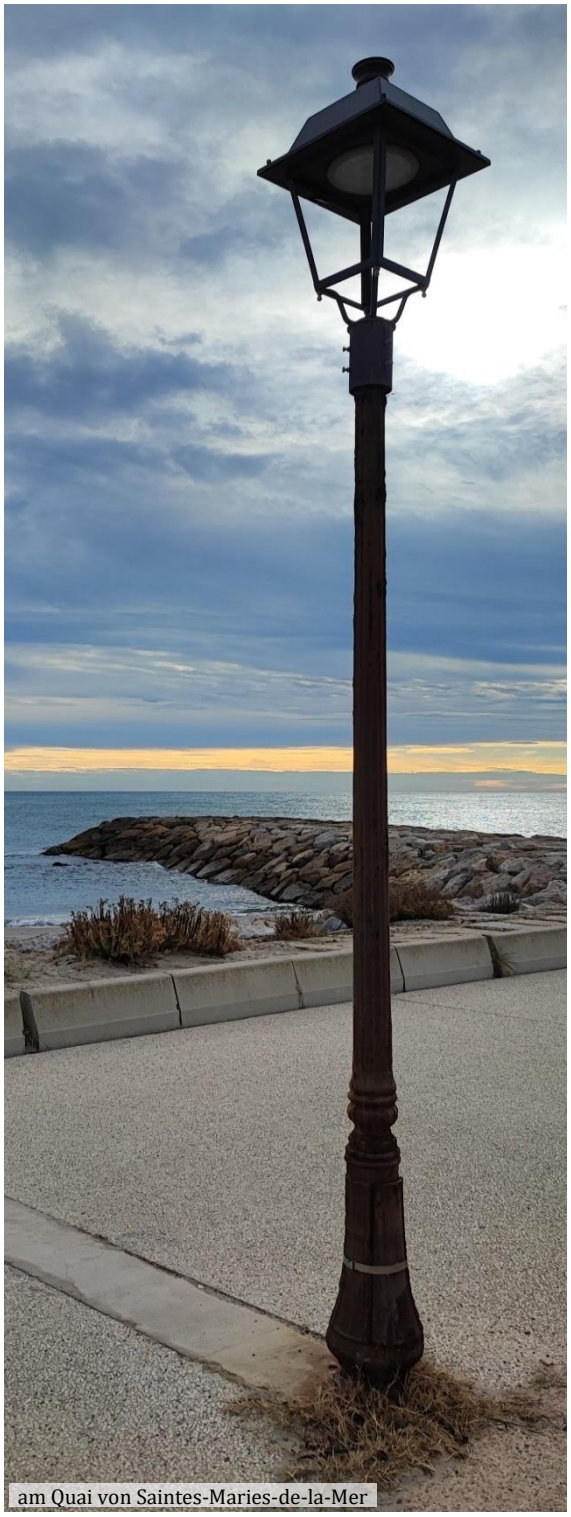
Und tatsächlich, wie von den Vorjahren gewohnt, ist zwar wieder einiges umgestellt worden (was wohl die Preiserhöhung rechtfertigen soll; inzwischen löhnt man 15 € pro Nacht), aber da höchstens 10 % der Plätze belegt sind, gefällt es uns hier sehr gut. Wir belegen, packen die Haarigen an die Leinen und besuchen (endlich!!!) mal wieder eine Meeresküste. Es windet und die Wellen imponieren; starke Böen jagen Gischtfontänen vor sich her und am Ufer sieht man, wie dasselbe auch mit dem Sand vom Strand passiert. Als wir zurück sind, piepst es mal wieder aus dem Display über der Aufbautüre und eine blinkende Schrift informiert aus dem ALDE-Display was von Gebläseausfall und mangelnder Gasversorgung. Oh nein; die Kühlanlage war wieder rund 2 Stunden ohne Versorgung, bloss weil der evtl. schon mal nützliche, uns aber überwiegend bloss **störend vorkommende Truma ‚Crash-Sensor'** ohne Kollision die LPG-Zufuhr unterbrach.


Säm wollte ihn nur beschnüffeln, ehrlich!

Heute wird's nicht spät, wir sind geschafft, Käse und Brot kommen auf den Tisch und eine **Rillette au Thon** geöffnet (fein!). Satt und zufrieden tauchen wir ab.

Mittwoch, 20.12. Böiger Wind ist aufgekommen und es macht auf bedeckt; die Prognose ist also mal wieder vom richtigen Wetter überrollt worden. Wir schlendern gleichwohl ins Dörfchen vor und Frau gibt sich dem Shopping hin. Nach authentischem Bericht sind die wenigen geöffneten Läden, resp. deren Besitzer, vom geringen Kundenaufkommen nicht eben erbaut. Das heisst eigentlich die Klagen, die wir jedes Jahr aufs Neue anhören. Auf dem Rückweg vom Dorf reisst die Wolkendecke auf; der **Mistral** hat das Regime übernommen und alles Geschlirp am Himmel aufs Meer raus gepustet. Der Mittag ist also sonnig, ganz wie prophezeit. Viel steht nicht auf dem Tages-Programm, eine Siesta scheint zugestanden. Abends anvertrauen wir unserem Ofen eine **Quiche o Lauch** und lassen diese von Selleriesalat an einer Sauce mit **Moutarde à l'ancienne** begleiten. Leben wie Gott … in Österreich. Odr so …

Donnerstag, 21.12. Die ganze Nacht hat es ‚geböet', aber nicht so heftig, dass das Auto in den Grundfesten erschüttert worden wär, wobei die Nachttemperatur nicht unter 6 Grad sank, angenehm! Am Morgen scheint die Sonne wie eh und je. Frau bricht wieder ins Dorf auf und ich lein die Haarigen an und spazier westwärts. Nach einigen hundert Metern erreichen wir die Meereseinmüdung der ‚**Petit Rhone**' und folgen dieser. Der Pfad ist nun nicht mehr sandig, sondern aufgeweicht; bald schmutzig, dann schmal, schliesslich sogar sehr


am Quai von Saintes-Maries-de-la-Mer

obligates Bild von der Reit-Farm neben dem SP

eng, ein Spiessrutenlauf unter Ästen hindurch und um Kuhfladen herum. Während Freigänger **Lou** locker über Hindernisse jumpt, als hätte er Federn in der Hinterhand, ist **Säm** noch nicht so sprungfreudig. Als ich einen tiefhängenden Ast übersteigen will, rechne ich damit, dass mir der Neue folgt, was er aber nicht tut, sondern bockt. Also wird die Leine, als ich grad das eine Bein schon über den Ast hievte und drüben abstellen wollte, jetzt plötzlich zu kurz und ich werde im Vortrieb abrupt gestoppt. So am ‚Manöverende' gehindert knalle ich der Länge nach auf nicht eben sauberer Unterlage auf. Immerhin; passiert ist nix, aufstehen, abwischen.

At Highnoon bin ich zurück beim Auto, grad rechtzeitig um die Selten-Beller einzuladen und ebenfalls Richtung Dorf zu pilgern. Um halb eins haben wir nämlich im **Les Launes** einen Tisch reserviert. Mit Bedauern stellen wir fest, dass das Filet-de-Bœuf nicht mehr in der Karte steht, dafür eine **Côte de Taureau**. Immerhin soll sie ‚tendre' sein, das hat uns die Bedienung zugesagt. Hmm, nun ja, eine ¾ Stunde später kommen **wir** zum Schluss, dass unsere kulinarische Anlaufstelle Nr. 1 von vor einem Jahr, diesen Rang per sofort verliert.

an der Aussicht läg es eigentlich nicht, abr ...

Von der Salatsauce, bis zu den fettigen, zu wenig frittierten Pommes bis zur aufwändigen Filetstücksuche im geäderten Fleisch erinnert **gar nichts** an die Vorjahreskünste.

im letzten Jahr hiess das Dessert noch **Café Gourmand** ...

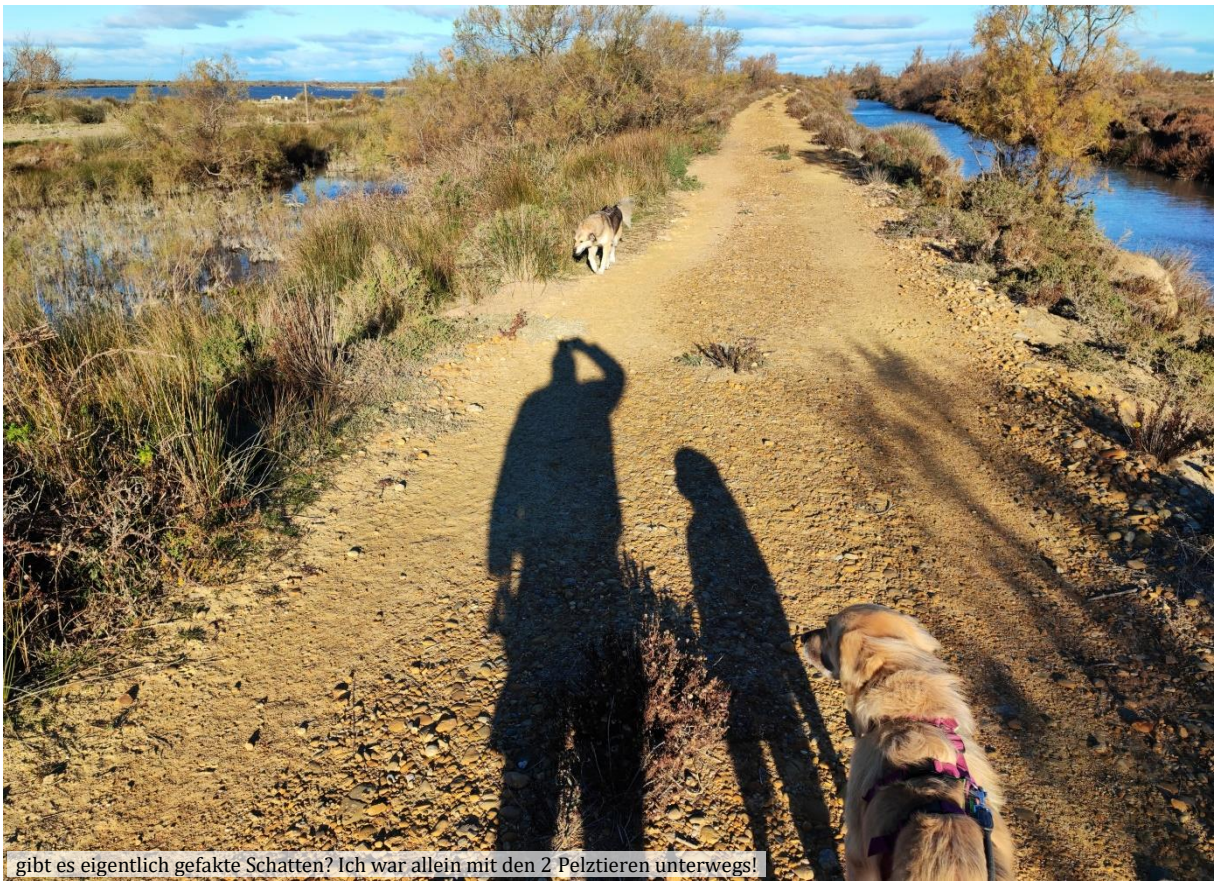
Einzig das Dessert (ein längliches Tellerchen mit drei verschiedenen Exponaten) **war** nicht nur geniessbar sondern **richtig fein!** Unter dem Strich stellen wir also was ähnliches fest wie Beat, der vor zwei Monaten schon hier, erneut, einkehrte und ‚seine' geliebte Fischsuppe nicht mehr wiedererkannte. Ich denke also, das war damit auch unser Abschiedsbesuch; schade um die freundliche Bedienung.

Apropos Berner; unsere Freunde sind mitten im Morgen zuhause gestartet und genossen bis in die Gegend von **Valence** Dauerregen. Wir erwarten sie gegen halb sieben hier und tatsächlich, nur wenige Minuten nach der Annahme, nähern sich Abblendlichter vom Parkplatz-Eingang her in unsere Richtung; sie sind's! Wir kredenzen zwei Fruchtkuchen und trinken was Feines von der Domaine Lauribert. Draussen kann man jetzt noch knapp 15 Grad messen und es kommt leichter Wind auf. Es könnte also gut sein, dass wir, ganz anders als in der Heimat, auch morgen einen schönen Tag geniessen dürfen!

dramatischer Sundown am Plage Ouest

Freitag, 22.12. Der nächtliche Wind hielt über Stunden an, aber wir haben schon Heftigeres überlebt. Morgens scheint die Sonne und die Bordfrauen freuen sich auf **den Markt**. Wo der genau stattfinden soll, ist allerdings rätselhaft, denn es existieren, von mehreren Seiten eingeholte, Auskünfte über verschiedene Orte: Mitten im Zentrum, neben dem Friedhof, bei der Dorfeinfahrt … der Fussmarsch ‚dahin' gerät drum länger; sie müssen ‚ihn' tatsächlich suchen. Die Commune schafft es tatsächlich nicht, dass die wenigen Geschäftsbetreiber, die jetzt noch offen halten, Bescheid wüssten, wo eins der grossen Jahresereignisse der nicht armen Gemeinde ansteht. Bedenklich! Immerhin sind unsere Frauen danach über Stunden unterwegs und kommen erst mitten im Mittag zurück. Natürlich mit vielen Eindrücken, und aber auch mit mehreren Sockenpaaren für mich, denn die gingen beim Packen irgendwie vergessen ...

Abends werden wir verwöhnt, es gibt Jasminreis mit Pouletmöckli, feinem Gemüse und Bambus. Ursi und ich lassen es uns nicht nehmen, dafür das ordinäre Essbesteck gegen Holzstäbli zu tauschen!


gibt es eigentlich gefakte Schatten? Ich war allein mit den 2 Pelztieren unterwegs!

halt eben ‚Camargue'!

Samstag, 23.12. Vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert war's jeweils der Tag, **wo man frühmorgens fast alles durfte**. Speziell gab es keine Einwände, wenn man sich im Rauchen versuchte, auch wenn man danach kreidebleich in der Schule auftauchte, wo mehr schlecht als recht **Silvester** zelebriert wurde. Und, um nicht übermütig zu werden, mussten wir glaublich an diesem Tag auch noch Schulzeugnisse mit nach Hause nehmen (mit allen diesbezüglichen Folgen …). **Und nein, wir gehörten damals noch nicht zur Generation, die Gartentore und Briefkästen entlang den Quartierstrassen in die Luft sprengten!** Heute? Die Sonne scheint, es windet kaum mehr und einem weiteren schönen und langen Hundespaziergang der petit Rhône entlang steht nichts im Weg. Die Bordfrauen stieben derweil nochmals ins Dorf um vielleicht doch noch das eine Super-Geschäft oder eine Boutique zu entdecken, die sie bislang übersehen hatten.

Vor dem Apéro steht noch ‚bürolieren' auf dem Programm; denn noch harrt unser Autohersteller auf eine Antwort auf einen ihrer Vorschläge betreffend den letzten Garantiearbeiten. Details? Kurz gesagt: Sie sind einfach **nicht** kundenfreundlich!

Danach spazieren wir zum Strand rüber wo grad mal wieder Wind aufkommt. Sandböen treiben Richtung Dorf. Heute Abend stehen die Resten von gestern auf dem Menüplan; immer noch fein und wir geben uns alle Mühe, diesmal alles zu vertilgen und am letzten Tag tabula rasa zu machen.

Sonntag, 24.12. Und wieder mal steht gründliche Körperpflege im Tagespensum. Ganz frei ist man hier mit deren Einteilung nicht, denn gestern Mittag haben wir (endlich!) raus gefunden, dass die nichts von sich gebenden Wasserhähne bei der Entsorgungsstelle keine Einwinterungsmass-

tja, wenn der Zaunpfahl winkt …

Breakfast for two

nahme der Gemeinde sind, sondern offenbar sei‘s wiederholt vorgekommen, dass nicht mal für den Platz zahlende Liner hier Zwischenhalte machten, mehrere Hundert Liter Frischwasser bunkerten und ihre Schwarzwassertanks leerten, um danach weiter Richtung Spanien zu düsen … Wahrheit oder Dichtung? Jedenfalls kann man jetzt, wie’s an den Säulen zwar steht, was aber bislang nicht praktiziert wurde, nur noch an den 3 oder 4 Stunden vor Highnoon Wasser beziehen. Also leisten wir halt bezgl. Bunkerung Sonntagsarbeit, dafür können wir danach üppig duschen …

Es macht an der Sonne arg warm, so warm, dass wir unsere Petanque-Kugeln schon nach 3 Runden wieder versorgen und lieber ein kaltes Bier trinken. Etwas Sorgen macht uns aber eine andere Feststellung: Seit wir auf dem Platz sind, nehmen wir immer mal wieder einen dunkel lackierten Renault Twingo, also einen Kleinwagen, wahr. Im Auto ist meist etwas schäferhundähnliches eingesperrt. Gelegentlich allein, aber meist sitzt auch eine (mittelalterliche) Frau mit fast weissen Haaren drin. In der Nacht, am Tag, bei Wind, aber auch viel Sonne. Jedes Mal wenn sich dem Gefährt, dass immer mal wieder bewegt und an einem anderen Ort auf dem Areal abgestellt wird, jemand nähert, beginnt der Hund wie wild zu bellen. Und nicht nur wir gehen oft Richtung Ausgang und lösen damit das Gezänk aus. Frau und Hund sind fast den ganzen Tag da drin und Frau scheisst den Hund regelmässig zusammen; bei der letzten Passage habe ich sogar verstanden, womit sie ihn **anschrie**: **Oh non, c’est pas vrai!** Man stell es sich vor, der Hund, dem es in dem engen Auto sicher alles andere als wohl ist, hört das Dutzende Mal pro Tag. Und von ihrem (deutschen) Nachbarn vernahmen wir, dass sie zwar heute mal mit Hund ausstieg, worauf dieser dann sofort auf seinen Dackel zu rannte … was dann ihn provozierte, dem Treiben energisch laut Einhalt zu gebieten. Der ‚Schäfer‘ hat also sicher kein Hundeleben, aber wie könnte man das unschöne Spiel hier unterbinden (lassen)?

Während wir‘s konstatieren und beraten kümmert sich Beat um das heute Abend anstehende leibliche Wohl. Ein riesiges Huhn, welches grad noch in seinen Bräter passt, ist erstanden und vom Metzger auf seine **letzte Reise** vorbereitet worden. Knörrs haben das Würzen übernommen und noch die **letzten Grabbeigaben** in Form von Gemüsen geleistet. Dann dislozierte alles zusammen auf den Ofen und darbte da um 2 Stunden. Und was dann auf die Teller kam, war wiederum einfach nur fein; schön in der Farbe, durchgebraten, dennoch absolut zart; ein Meisterstück! Das Fleisch ging einher mit herrlichen **Bratkartoffeln Provencale** aus Ursis Pfanne. Dazu stiessen wir mit feinem roten Rebensaft, natürlich aus der vor Wochenfrist besuchten Domaine, an und als der Hauptgang durch war und wir nur noch Gluscht und keinen Hunger mehr spürten, schnitten wir Bernhards Reisemitgabe; ein **Birrenbrot**, in feine Scheiben und erhitzten seinen ‚zum-Mal-ausprobieren‘ Glühwein. Beide Naturalien reihten sich perfekt in die edle Reihe bisher schon üppig genossener Köstlichkeiten.

Wie kaum anders zu erwarten, kamen heute viele neue Kollegen mit ihren Trans-

Breakfast for four …

portmitteln an, einige mit gewaltigen Dingern, die vermutlich morgen Richtung Spanien weiterfahren und nach dem Übersetzen auf den südlich liegenden Kontinent in der Wüste überwintern wollen, andere mit kaum gedämmten Liefer- oder Kastenwagen; grösser könnten die sozialen Unterschiede kaum sein. Diverse Gedanken hängen noch im feinstofflichen Äther als wir draussen, wo's schon stockdunkel ist, Dieselmotorgeräusche hören und wahrnehmen, wie sich 2 Abblendlichter näher tasten … Sekunden später schiebt sich ein Koloss von Fahrzeug neben uns. Alle in der vordersten Reihe liessen zwischen sich und dem nächsten Fahrzeug eine Bucht leer. Der Neue scheint solche Regeln nicht zu spüren sondern peilt den freien Abstand neben uns an und belegt mit seinen sicher 9 Metern Länge … Immerhin sehen wir danach niemanden von der Crew und hören auch gar nichts, keine Türen die geöffnet würden oder verschlossen, keinen Hund bellen. Nichts. Es ist und bleibt dunkel und Troll-sei-Dank; eben auch ruhig.

Als wir spätabends, also nach 20 Uhr, zum letzten Mal mit den Vierbeinern bieseln

Silhouette von Saintes-Maries-de-la-Mär

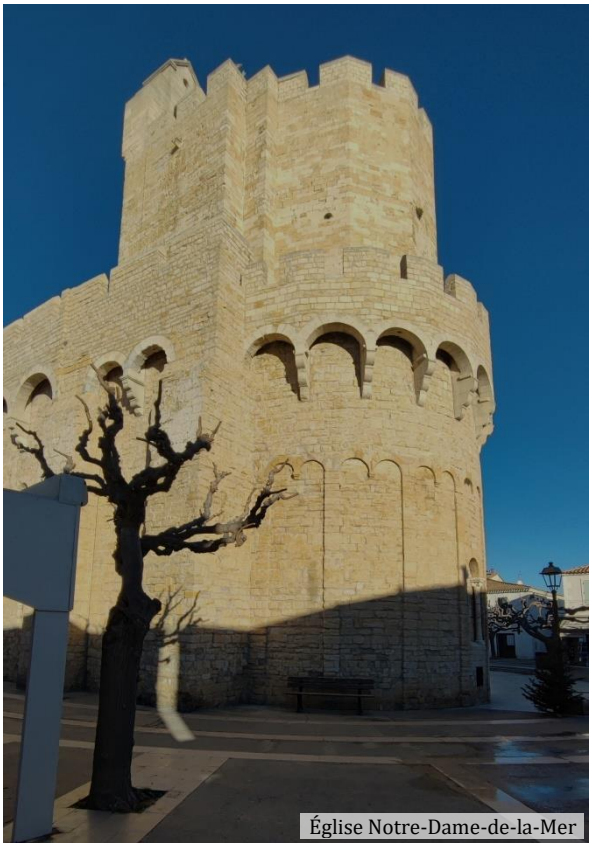
Kanal mit schönem Spazierweg am Rande von Saintes-Maries

gehen, liegt eine schwere olfaktorische Wolke von gebratenem, genauer ‚zu lange gebratenem' Fleisch über dem ganzen Areal. **Frohe Weihnachten!**

Montag, 25.12. Wettermässig nichts Neues; kalte Nacht, schönes Morgenlicht. Beim Hundeversäubern gewahr ich, was wir gestern nach dem Einnachten für Nachbarn, von denen wir bis dato noch immer gar nichts vernahmen, erhielten. Da steht mit 2 Metern seitlichem Abstand ein riesiges Mobil, Typ: ‚War mal ein Umzugsauto'; Stern in der Haube, Baujahr? Vor sicher mehr als fünfzig Jahren, die seitlichen Bleche sind mit Nietenreihen aneinander geheftet, von Hand oder mit einer Rolle wurde grüne Farbe darauf verteilt. Dessen Tür- und ein für die Grösse der Wand nur minimalster Fensterausschnitt sind gut sichtbar ‚manuell' vorgenommen worden. Von der ‚Aufbautüre' klettert, resp. springt man, ohne Treppe!, sicher einen Meter tiefer um das Terrain wo das Fahr-

zeug drauf steht zu erreichen. Respekt vor der turnerischen Leistung! Wer sowas fährt? Ein Grüner? Eben steigt ein geschätzt 30 jähriger Typ aus mit halbmeterlangem geflochtenen odr natürlich gewachsenem (?) Filz auf der Schädelplatte und Stofffetzen am Leib, mit denen ich nicht einmal das Chassis abwischen tät. Dann vollbringt eine wohl max. 20 jährige Frau das ‚wir-verlassen-das-Auto-Manöver, und schon draussen, ruft sie Namen, denen Folge geleistet wird. Ein Kind im Vorschulalter zeigt sich im Türausschnitt und wird runter gehievt. Da nun noch immer etwas im Fahrzeuginneren quengelt, finden wir Umstehenden raus, dass offenbar auch noch eine Nr. 2 startklar sein muss! Zwillinge? We will never know! Nr. 2 wird ebenfalls runter gehoben und dann balgen sich die zwei um vor unserem Auto (und in unserer Parkbucht) im Sand bereitliegende Kindervelos. Das schnell entstandene Gesamtbild von unseren Nachbarn ist rasch skizziert: Deren Transportmittel sieht

Kunst au bord du mer


Église Notre-Dame-de-la-Mer

uralt aus, macht einen so sehr ungepflegten Eindruck als das man im Ernst nicht glauben mag, es hätte den deutschen TÜV rechtmässig mit einer Plakette verlassen. Und das ist noch nicht alles, ‚es‘ sieht nicht nur so aus, es riecht rundum auch muffig, wie eine Mischung von abgestandenem Garagenmief und einer seit Monaten nicht mehr gelüfteten Brockenstube. Ich weiss und bemerk es selber und aufmerksam; es ist sonst nicht meine Art, über soziale Ungleichheit dermassen zu berichten, abr auf dem ganzen Areal hat es noch massenhaft Plätze, wo man auf keiner Seite neben sich einen nahen Nachbarn zu gewärtigen hat, warum musste sich dieses ‚Eltern‘(?)-Pärchen auch unmittelbar neben uns stellen? Und warum denken sie, dass wir ihre ‚Präsenz‘ geruchlich und ihre nervig quengelnden und balgenden Kinder akustisch aushalten sollen?

Weil wir auch gerne campen? Hmm, ich weiss nicht, alle Erklärungsversuche greifen irgendwie doch zu kurz … Odr wär‘s gar (am End) nur **eine Frage des gegenseitigen Respekts?**

Rouille au bord de la mer

Nach der Fütterung unserer Raubtiere fahr ich mit dem Trotti kurz ins Dorf vor und versuch ein paar Camargue-Motive bei bestem Licht zu bannen. Als ich wieder zurückkomme klettert der Nachbar grad mit einigen offenen Konserven-, äh Farbbüchsen und Pinseln auf ihr Fahrzeugdach. Keine Ahnung was ansteht, aber auf keinen Fall möchte ich Spritzer davon abbekommen, also geh ich näher und frag die Zwei, ob sie länger hierzubleiben gedächten ... Sie sehen sich an und schütteln den Kopf, nein, nein, sie seien bereits am packen … Gut so, dann erübrigen sich weitere Diskussionen.

Nach Highnoon nähert sich unserer Apérorunde ein weiteres Auto … und zwar eins mit ‚schmalen' Nummernschildern. Irgendwann ist auch deren Beschriftung lesbar **BE ….**; aha, jetzt klickt's! Und kaum eine Minute später begrüssen wir **Käthi** und **Ruedi**, Berner - Kollegen von Knörrs. Die Runde hat sich vergrössert; es gibt wieder einiges zu berichten.

Gerne werden nach Einbruch der Dämmerung die Resten vom Vortag nochmals erhitzt und neues Reis aufgesetzt, mit dem Sud vom gestrigen ‚Big-Chicken'. Das Erfolgsrezept kommt an, auch die heutige Variante von trockener Hühnchen-Suppe (o.ä.; ich hab zu wenig präzis hingehört) mundet hervorglänzend. Genau wie der Fruchtsalat, den wir zum Abgang noch geniessen dürfen; u.a. waren da sogar **Kiwis aus Hagneck** drin! Über die Fortsetzung der Reise parlieren wir ebenfalls, aber seit Tagen und sicher noch für die nächsten 4 sieht's so aus, als wären wir hier wettermässig auf einer Insel, und zwar bezgl. Temperatur und kaum Wind, auf einer uns sehr wohlgesinnten!

Dienstag, 26.12. Strange Night; der Neue hat sich letzte Nacht dreimal akustisch hervorgetan; nein, weder hat er gebellt noch wäre er sonstwie ausfällig geworden, aber es war mehr die Art, wie er sich von seiner Lagerstätte erhob, sich mehrfach um die Achse drehte und mit einem feinen Seufzer

Sunup über der Reitranch

gut getarnter **Aligator** an der Meereseinmündung der 'Petit Rhone'

wieder hinknallte. Etwas war **nicht** ok! Und draussen offenbarte sich dann auch sein Malheur; da waren ‚**gefüllte Flatulen-**

versteinerte Pflanzresten

zen' in Arbeit! Er suchte, soviel Zeit musste sein, ein Hügelchen, machte den krummen Rücken und gab die vorerwähnten spritzend von sich und wir ahnten, dass das mit seinem ‚irgendwas-Fund' vom Mittag zusammenhängen musste, den er trotz **Aus!**-Befehl **nicht** hergeben wollte!

Immerhin, da extremer Vollmond geboten wird, sahen wir um 1 Uhr in der Nacht, um 4 Uhr frühmorgens und noch um 8 Uhr, wo's eigentlich noch dunkel wäre, alles; so hell war die Umgebung von Luna ausgeleuchtet. Und, erstmals in meiner Erinnerung, habe ich auch einen **Mondunter-gang** gesehen; die volle Kugel, wie sie nur noch Centimeter über dem Horizont schwebte und langsam absank und gleichzeitig grad hinter mir, die Sonne aufzusteigen begann! Ein echtes Spektakel!

Die Frauen tun, was ihnen offenbar schon früh in die Wiege … nein, **honi soit** … **sie gehen bloss shoppen**. Ein Markt! Bevor die meine mich zum Abschied küsst, erhalte ich noch einen Beweis für die beständige Beziehung, denn ihre letzten Worte sind: Die **Toilette ist voll, man(n) sollte** … tja, das natürlich nur für den Fall, dass ich's nicht selber gesehen hätte; denn jede/r hat bei uns bekanntlich sein/e Ämtli!

Von unterwegs erhalten Beat und ich dann weitere Instruktionen, wo und auf welche Zeit man in einer Gastrostätte einen grossen Tisch reservieren konnte, und dass wir **sehr pünktl**ich sein sollen, denn die würden zackig sein im Service. Beat mag nicht laufen, **er reitet sein Velo in die nahe Town**. Ich geschirr die zwei Haarigen an und geh (natürlich erst nach der Entsorgung, denn man kann ja nur morgens Spülwasser aus den Hahnen lassen) um viertel vor Zwölf los, damit wir auch ja pünktlich und allerspätestens um halb Eins in der **italienischen Taverne** anlangen. Trotzdem sind die Kaum-Beller und ich die Letzten. Ausser den 4 Bernern, die wir schon kennen, sitzt auch eine **Andrea** am großen Tisch **draussen**, den die vom Resti uns offenbar, trotz genauer Reservation dieses Möbels schon um 10 Uhr morgens, erst nicht geben, sondern uns nach Innen verfrachten wollten … (der Kenner merkt‘s, die Pannenserie nahm genau hier ihren Anfang). Noch frohen Mutes lassen wir uns Karten geben und alle finden was passendes. Beat erhält recht schnell seinen Paelateller mit tierischen Artefakten und Andrea muss auch kaum auf ihren Pot voller (offenbar gar nicht) mieser Muscheln warten. Käthi und Ruedi schwelgen nur Minuten später über ihrem Taureau-Ragout.

Asylant Nr. 2; Nase im Wind

Lediglich Ursi, Frau und ich waren offenbar so blöd, eins der festen Menüs in der Karte zu ordern und man beschwichtigt uns schon nach einer Viertelstunde mit dem versprochenen Blattsalat an feiner Sauce. Ja den durften wir geniessen und danach die Sauce auftunken und …

bekamen im Laufe der nächsten ¾ Stunde mit, wie rundum mäniglich mit Futter versorgt wurde. Als unsere Mägen schliesslich lauter knurrten, eine Palastrevolution kurz bevorstand und wir in der Folge die servierende Chefin zuerst nur herausfordernd ansahen, dann unsere Französisch-Kenntnisse auch verbal einsetzten, versicherte sie uns in kurzer Folge zweimal, die Bestellung werde gleich geliefert. Als sich das als blosse Augenwischerei entpuppte, wir einen ärgerlichen, gleichwohl aber rundum hörbaren Ton anschlugen, wurden der Bordfrau und mein Hamburger (jawohl, Donald, wir haben’s schon wieder getan!) gebracht. Die ‚Mama‘ stellte

Asylant Nr. 1

die Teller mit der Floskel, wonach die **fritteuse en panne** gewesen sei, vor uns hin. Kurz vor 14 Uhr war also bloss noch Ursi unge~~stillt~~ äh -füttert. Wir hakten drum nochmals nach und schliesslich bekam auch sie ihr Pavé ab. Nein, zu heiss waren die mit rund 1 ½ Stunden Auslieferzeit eingetroffenen Sachen nicht mehr, wir konnten gleich zuschlagen. Den (offenbar) Sohn des Hauses, der ebenfalls im Service werkelte, konfrontierten wir mit dieser Tatsache und wollten ihm aus der Patsche helfen, indem wir durchblicken liessen, dass wir mit einem Digestif viel vergessen könnten … abr er wollte sich nicht unter die Arme greifen lassen, **Doofbeutel**!

Nein, diese leidige Sache war noch nicht überstanden, denn nach Menükarte hatten wir auch Anrecht auf ein Dessert und das forderten wir ein. Es wurde zwar irgendwann schon noch gebracht, das Vergiss-den-Ärger-Schnäpschen hingegen nicht. Jä nu; drum haben wir also den Rechnungsbetrag wieder mal ganz genau, auf Taler und

Spectacel im Dorf

kristalline Ablagerungen

Heller (odr wie die Währung hier auch immer heisst) auf den Tisch geblättert. Eigentlich schade, dass sie nichts einsahen, denn die Qualität des Essens war sehr OK. Und der Zmittag war sogar so nahrhaft, dass wir Abends nichts mehr brauchten, nur der Gluscht war da; und der wurde mit Ursis Weihnachtsguetsli (wieviele Kilos hat sie eigentlich mitgenommen?) zusammen mit einem Glas Roten gestillt.

Mittwoch, 27.12. Die Magenverstimmung von Säm ist durch, keine Vorkommnisse in den letzten Stunden! Troll-sei-Dank! Denn die Nächte sind arg kühl, auch wenn es den Tag durch bis auf 20 Grad aufwärmt. Während die Bordfrauen tun, was sie in den Ferien am Besten können … geh ich wieder Richtung der ‚kleinen' Rhone und find in den zu einer Uferböschung aufgeschichteten Felsplatten **kristalline Flächen**, eine Versteinerung von Blättern und ein hammerschönes Stück Schwemmholz. Und schliesslich gelingt auch noch ein Prachtsfoto von Lou, der mir unaufgefordert auf die Steine hinauf nachgeklettert ist.

Frühstück fällt aus; die Frauen sind länger unterwegs. Und als sie zurück sind, erzäh-

kurz vor der Geisterstunde … um halb Neun …

auch Sonnenaufgänge können ganz schön zulangen!

halten wir fest, dass es für einen Entscheid noch zu früh ist, denn es geht ja noch über 3 Stunden … Zwei Std. vor dem Countdown wird demokratisch abgestimmt, dass die Magronen fällig seien und Beat legt los.

Und was er mit der grossen Kelle wieder auf die Tellerchen schöpft ist gigantisch, so fein, die Teigröhren, der Käse, der sie überbacken hat … und die **heutige Krönung**: Statt frisches Apfel- hat Ursi **Quittenmus** eingemacht und 2 Gläser davon mitgenommen. Beats Annahme, dass vom Inhalt der grossen Pfanne wohl schon was übrigbliebe, was wir dann morgen hätten als Vorspeise recyclen können, bewahrheitet sich (leider) nicht, denn die Dinger waren, einmal mehr, viel zu gut!

len sie davon, dass im Dorf einiges los war. ‚Spectacel' vor vielen Zuschauern, u.a. auch mit einem **Stelzengänger**.

Die Daheimgebliebenen sassen derweil im Windschatten der Autos und degustierten hiesigen Pastis. Als wir wieder komplett sind, startet eine neue Diskussions-Runde: Was w/sollen wir heute Abend verzerren?

Da stünden ein Raclette, oder ein Fondue, Älplermagronen, Rana-Teigwaren … odr … odr … im Rennen. Einmal mehr gehen die Meinungen auseinander, es werden Mischformen evaluiert, und schliesslich

Donnerstag, 28.12. Die kühlen Nächte oder das Komfortbedürfnis, dass es auch in den dunklen Stunden im Auto nicht allzu heftig abkühlen soll, fordern ihren Tribut. Die erste LPG Flasche wurde vorgestern als leer gemeldet und bei der zweiten wollen wir es, auf die nächsten Feiertage zu, nicht drauf ankommen lassen, beschliessen drum nach **Aigues Mortes** zu fahren und Gas zu bunkern, die dortige **Intermarché** Filiale hat eine Säule, wo man sich, gegen Kreditkarte, selber damit bedienen kann.

ab Plakat vor Office-de-Tourisme

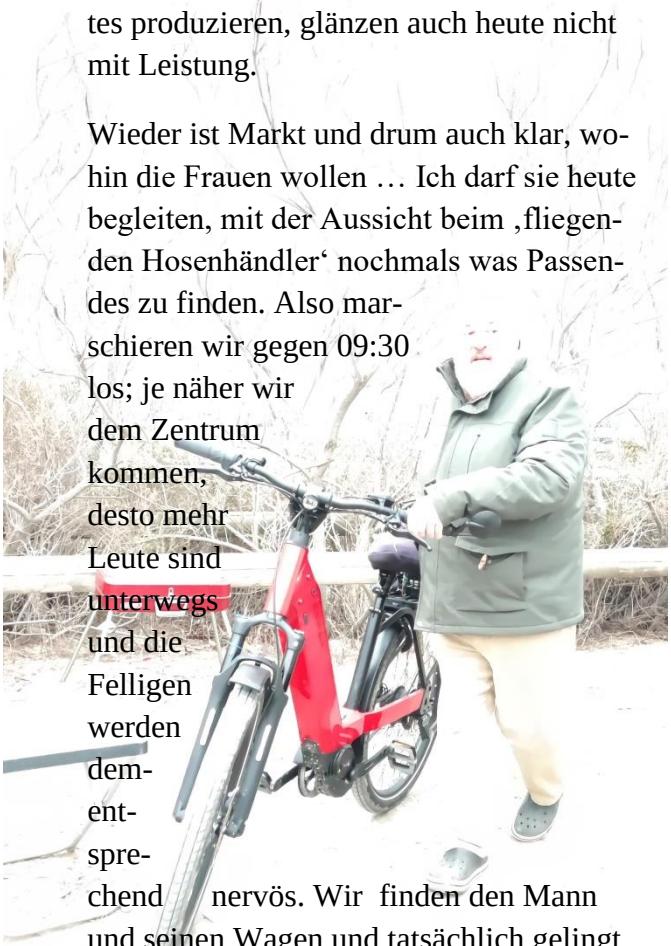
Wir fahren früh weg und geniessen die tolle Morgenbeleuchtung, welche die Pampa zu beiden Seiten der Strasse in fast schon unwirklich warmes Licht taucht. Einen kleinen Teich mit sicher gegen 50 Flamingos sehen wir auch.

Beim Center angekommen zapfen wir 27 Liter Gas und Frau geht danach (natürlich) auch noch in den Laden rein um unsere Lebensmittelvorräte wieder auf Vordermann zu bringen. Die Spritztour in den Nachbarort war aber auch aus einem dritten Grund fällig; sie musste unsere Stromspeicher wieder etwas füllen; die vergangenen 8 Tage, die wir nun schon standen, ohne dass die tief vorbeiziehende Sonne unsere Solarzellen stark anregen konnte, machten‘s erforderlich.

Grade als wir zurückkehren, wird unsere West-Ecke von zwei weiteren Fahrzeugen angepeilt; beide haben ‚schmale‘ Kennzeichen! Aha, die ersten Abordnungen aus der Heimat; **Heinz** und **Gritli** fahren vorweg; dicht gefolgt von **Bruno** und **Gugi**! Beide Besatzungen auf dem Weg Richtung Süd-Spanien. Wiedr 2 Stunden später vermehrt sich die Fraktion erneut; jetzt treffen auch noch **Mändu** und **Susanne** ein. Und gegen Abend gibt es gar noch weiteren Zuwachs; der Sohnemann von Ruedi samt Kollegen gesellen sich mit zwei weiteren Fahrzeugen zum schweizerischen Wagenpark. Klar gibt’s da sehr viel zu erzählen. Und das macht ja bekanntlich happig Hunger.

Gut haben wir auf den Einbruch der Dämmerung hin genug Baguetten gekauft, die werden zu solchen Gelegenheiten in kleine Würfelchen geschnitten, in einer Schüssel gespeichert und rumgereicht, wenn Beat mit seiner dampfenden Schüssel voller Fonduebrei an den Tisch kommt. Da’s draussen inzwischen zu frisch macht, speisen wir gerne drin. Klar hat man so noch mehr davon, denn bekanntermassen **mues äs ja a chlei stinke** … Wieder mundet die Nationalspeise allen und wir putzen fast alles weg! Dessert braucht’s keinen, fast schon gewohnheitsmässig greifen wir einfach in Ursis Guetzlibüchse …

Freitag, 29.12. Morgens erhalten wir, wie versprochen, ein paar Aufhellungen, aber keinen ‚Durchbruch‘. Die Solarzellen, die bei diesem Sonnenstand eh kaum Namhaftes produzieren, glänzen auch heute nicht mit Leistung.



Wieder ist Markt und drum auch klar, wohin die Frauen wollen … Ich darf sie heute begleiten, mit der Aussicht beim ‚fliegenden Hosenhändler‘ nochmals was Passendes zu finden. Also marschieren wir gegen 09:30 los; je näher wir dem Zentrum kommen, desto mehr Leute sind unterwegs und die Felligen werden dementsprechend nervös. Wir finden den Mann und seinen Wagen und tatsächlich gelingt es noch ein paar spezielle Modelle zu erspähen. Da die Grössenbeschriftungen abr gar nicht geglaubt werden dürfen, offeriert der Verkäufer, ich könne diese gerne pro-

ab Plakat vor dem örtlichen Office-de-Tourisme

bieren! Wo? Natürlich nicht einfach draussen **sondern in seinem Lieferwagen drin**. Da findet sich tatsächlich neben noch nicht ausgestellter Ware ein schmaler Korridor, wo man stehen kann. Das heisst, wenn es einem nichts ausmacht, auf Blechstangen und Gerüststützen zu balancieren … und dass neben einem die grosse Schiebetüre offen ist … was grad alles über die vorherrschenden Temperaturen aussagt …

Aber wie heisst das Bonmot ‚Ohne Fleiss kein Preis!‘, odr, vielleicht noch besser **no risk no fun!** also wo kann man schon so gewagt neue Beinkleider probieren? Ariane kann nicht helfen und falsche Modelle zurücknehmen, da sie ständig schauen muss, dass nicht Hinz und Kunz versuchen den Lou zu streicheln, nur weil sein Fell so plüschig weich aussieht. Dafür springt freundlicherweise Ursi ein, sie nimmt unpassende Grössen zurück und bringt sie dem Chef des Hauses, der auch alle paar Minuten im Laderaum vorbeisieht und mich bescheidet, dass er **dieses oder jenes** und in der Farbe … **nicht mehr** habe … Schliesslich bin ich mürbe und geb es auf nur Bestimmtes zu ergattern, ich habe drei Beinkleider beisammen, die mir passen; das muss einstweilen reichen!

Übernehm die Fellträger, überlass es den Frauen gerne, weiter den Marktanlass aufzumischen und geh mit den Vierbeinern auf den Stellplatz zurück. Irgendwann um Mittag kommt ein Anruf der Treusorgenden: **Sind bald zurück, haben Hunger!** Natürlich wird darauf der Tisch draussen mit Geschirr, Besteck und feinen Sachen bestückt, abr die Rückkehr dauert. **Traue keiner …** sagt unser Nachbar, und der muss es ja wissen …

Kurz nach Mittag hält dafür wieder mal ein Auto genau auf uns zu; hmmm, ein Stallkollege … mit schmalen Nummernschildern, und die beginnen mit ZH …. Äh, ja das kann ja nur, muss ja, hey, dass sind der **Rolf** und die **Miriam**, die **Taro**, ihren RidgeBack-Rüden spazierenfahren! Ein Hallo und wieder ist für SmallTalk ausreichend gesorgt. Tipps wechseln die Besitzer, man ist durstig, dann gehen wir zusammen Gassi und der Rest des Mittags verfliegt, obwohl es gegen die Dämmerung hin leicht zu tröpfeln beginnt, Beat aber der runter-

ab Plakat vor dem Office-de-Tourisme

fallenden Feuchtigkeit seine Store entgegenstemmt, wie … genau, wie im Flug!

Noch etwas später wird eine Riesenportion Spaghetti mit feiner Tomatensauce zubereitet, wir essen zwar wie Weltmeister, abr es bleibt einiges übrig. Ein oder aller-, allerhöchstens zwei Digestifs folgen und natürlich auch der schon fast obligate Griff in die Guetztlibüchse, wo neuerdings in farbigem Staniolpapier verpackte Schoggikugeln mit jetzt noch flüssigen Inhalten herum lungern und auf Konsumenten warten.

Samstag, 30.12. Nach einem Städtchentripp mitten im Mittag wieder zurück auf dem SP staunen wir, jede Bucht, das Plätzchen neben der Entsorgung, das kleine Areal neben dem alten Pförtnerhäuschen … überall stehen Womos.

Gut haben wir mit nur einem Abstand von einem halben Meter hinter uns einem suchenden Pärchen einen nicht regulären SP verschafft, denn seit 2 Tagen füllt sich nun schon vor Einbruch der Dämmerung der Stellplatz mehr und mehr. Der Verkehr auf dem Areal nimmt stetig zu, die, die sich nicht trauen, auch noch irgendwie wo der Platz ausreichend scheint, abzustellen, fahren ungehalten wieder vom Areal und denken wohl, dass sie in der Pampa draussen schon noch was finden werden. Aber auf jedem Gelände, wo ein paar odr gar Dutzende von Fahrzeugen Platz fänden (all die grossen PW-Parkplätze wo entweder Fischer oder von Frühling bis Herbst Strandtouristen parken, stehen praktisch leer, sind aber ausnahmslos entweder mit 1.9 M Höhenbeschränkungen versehen oder mit Verbotsschildern gut ausgerüstet, nach denen ‚**bewohnbare Fahrzeuge‘ verboten** wären. Mit dem, dass Miri und Rolf als unsere ‚Verlängerung‘ grad hinter uns parken, haben wir den dreieckigen Platz des Spickels neben uns, für uns allein und all die, die vorbeifahren, erkennen ihn nicht.

Auch wenn der viele Suchverkehr schon etwas stört, haben wir weitgehend unseren Frieden. **Hansruedi** S. würde von einer Pole-Position sprechen …

Hätte (schon) wieder mal Lust auf einen Hamburger, da ich bei einem der Restaurants ein feines Angebot entdeckte. Und da ich nicht der einzige bin, der das gerne verzerren tät, mach ich mit den Frauen, die einmal mehr zum Shoppen unterwegs sind, auf halb eins, mitten im Dorf ab. So kam’s dass wir draussen, bei strahlendem Sonnenschein 4 x Black Angus und eine Flasche Rosé ordern … und allesamt mit der Auslieferung sehr zufrieden sind. Der Heimweg wird satt und träge angetreten.

Sonntag, 31.12. Silvester Die Sonne scheint, die Nachrichten beruhigen: Jetzt noch Wind, aber der sollte sich bis zum Abend, wo wir draussen speisen wollen,

womit also die Teamfähigkeit bewiesen wär!

Skepsis? Hmmm, ja, schon ...

legen. Die Truppe in der ‚West-Ecke‘ aus inzwischen genau noch einem Aargauer, einem Berner und einem Zürcher (streng nach Alphabet); der Solothurner und die anderen Berner Crews sind bereits tiefer in den Süden weitergereist, neigt zum Übermut. Auf dem Markt wurde nämlich **ein Dutzend Austern** eingekauft und denen soll‘s nun mitten im Mittag ans Leder gehen. Da das richtige Werkzeug fehlt um die Muschelschalen auseinander zu quetschen, wird Youtube bemüht und mindestens ein halbes Dutzend Beiträge konsumiert, die aufzeigen, wie man auch ohne dieses vorgehen könnte, **ohne** sich ernsthaft zu verletzen. Miri holt ein spitzes Küchenmesser und versucht umzusetzen, was sie kurz zuvor sah, hmmm, das allerdings nur mit mässigem Erfolg. Bald zeigen wir, inzwischen unter Zuhilfenahme des einzigen richtigen Tools, genau, dem **Schweizer Sackmesser**, den Viechern was eine Harke ist und hebeln zwischen den Hälften rein und rum bis die ersten Schalen brechen. Hmmm, überall Splitter … das ist auch nicht das Gelbe vom Ei. Miri versucht‘s erneut und mit subtilerem Vorgehen und nach einer halben Stunde öffnen sich die letzten Austern fast wie von selbst.

Objekt der Begierde ...

Es wird mit Zitrone rumgespritzt, geschlürft, gesogen, geschmatzt. Man diskutiert, was richtig sei: Das Geschlüder einfach runterschlucken (Beat), odr mindestens 10 x kauen (Miri) … Die Bordfrau lässt ihr Frühstück stehen und will ‚es‘ auch mal wieder wissen, schluckt eine und dann noch eine zweite. Die, die noch nicht zulangten, wie der Rolf, überredet man ihre Zusage einzuhalten. Andere, wie zum Beispiel mich, kriegt man abr (auch mit Geld und ~~guten Worten~~ Drohungen) nicht rum. Warum soll ich, ganz im Ernst, etwas runterwürgen, das angeblich nur nach Zitrone und einem Schluck salzigem Meerwasser schmeckt, wenn‘s auch ohne ganz gut geht?

der harte Kern bleibt an der Sache dran ...

Beat meint, es hätt sich gelohnt …

Irgendwann sind die ‚Köstlichkeiten' aber vom Tisch, die Unordnung und Spuren beseitigt und es wird apéromässig zugeprostet; Beat möchte den Geschmack im Mund wieder loswerden. Aha, also doch …

Da die windigen Prognosen danach immer noch schwanken, beginnen wir, deutlich nach Highnoon, um die Store von Knörrs Mobil mit diversen Blachen Windschütze aufzubauen um wenigstens auf drei Seiten den Böen etwas Kraft zu nehmen. Und das war gut so. Denn auch als es einzudunkeln beginnt, ist trotz aller Vorhersagen noch immer Wind vorhanden und wir sind froh um die investierte Arbeit. Das Menü ist so gut wie einfach; Raclette zu sechst, mit allerlei Zutaten und gar in Hagneck eingemachtem Gemüse!

Um 19 Uhr wird im Dorfkern traditionell Feuerwerk abgefeuert. Wir sichten farbige Lichter in Palmenform und schlendern nach deren Entdeckung wie viele andere auch, zum Strandweg hoch. Hmmm, als wir es geschafft haben (+/./. 8 Minuten) ist denen vorn aber auch schon die Munition ausgegangen. Wir zucken die Schultern und gehen wieder zurück zu den Autos.

Lassen uns nun gut gesättigt und ums (nicht knallende!) **Feu d'Artifice** gebracht, Zeit, aber das reicht nicht. Obwohl wir uns mit Decken und Stiefeln ausgerüstet haben, wird es irgendwann halt doch kalt und wie in den Vorjahren dehnt ‚es' sich bis Mitternacht schier endlos. Wir schaffen es also auch diesen Jahreswechsel nicht auf- und wachzubleiben … um 22 Uhr wird alles dicht gemacht; abr wir scheinen nicht die Einzigen; rundum ist es trotz vieler Nationalitäten auffallend ruhig! Schämen tun wir uns nicht; morgen ist schliesslich auch noch ein Tag!

Montag, 1.1.24 Neujahr! Ja, genau, ruhig war es wohl bis um 00:01, dann ging's auf

gut hab ich meine Kappe eingepackt …

das dreckige Dutzend im Anmarsch ...

dem Platz los. Aus dem deutschen Eck, Troll-sei-Dank an die hundert Meter von uns entfernt, wird gegrölt (anstossen in schon fortgeschrittenen Stadium …?), dann wird Feuerwerk, natürlich mit Lärm, gezündet. Unsere Felligen sind schlagartig wach, stehen in der Pantry, schauen nervös umher, wedeln nicht … Ich steh auf und beruhig sie ohne Worte, mit blossem streicheln. Immerhin, alles ist relativ; vielleicht auch die finanziellen Möglichkeiten der Krachmacher … Nach wenigen Minuten ist der lauteste Teil vorbei und man hört bloss noch geraume Zeit (zu laute) Musik, aber da das gewählte Genre in Ordnung ist, dösen wir alle irgendwann weg.

Als die Sonne weckt sind in unserem Kataster alle wach und wir holen das Gratulieren nach. Und natürlich auch gleich den ersten Hundespaziergang im neuen Jahr. Denn ins Dorf mitnehmen können wir sie heute nicht, um 11 Uhr ist nämlich erneut **Spectacel** im Dorfkern. Camargue-Reiter auf ihren Apfel-Schimmeln führen einige schwarze **Torros** aus. Schon nach halb 11 säumen viele Besucher die Strasse, Polizeiautos und Warnwestenbehaftete dirigieren den Verkehr, Fahrzeuge müssen schnell weg vom Strassenabschnitt direkt vor und neben dem Stadion und es werden massive Gitter vor dessen Eingang über

den Asphalt gezogen, so dass Tiere, die allenfalls durchbrennen wollten, wenig Möglichkeiten für Flucht fänden. Jetzt, Schlag 11, prescht uns, die sich nahe dem Stadioneingang aufstellten, eine Schar heller Rösser entgegen. Kaum Frauen und 3 x mehr Männer treiben, in umgekehrter V-Form, in ihrer Mitte 4 schwarze Stiere über die Strasse und ins Stadion hinein.

Klar wird die beste Position für Shoots gesucht. Kamera hochhalten und schnell hintereinander abdrücken … auf mehreren Aufnahmen ist dann allerdings v.a. der rötliche Haargupf der Nachbarin zu sehen, die sich immer wieder vor die Linse warf … Aber auf einigen Bildern gelang ihr die Einmischung Troll-sei-Dank nicht … Und schon ist die Truppe verschwunden. Doch nach 5 Minuten vernimmt man wieder Hufgeräusche und tatsächlich naht noch ein Team, auch die mit 4 Schwarzen in ihrer Mitte. Das war's; das Hauptmotiv für die Darbietung, so kommt's uns wenigstens vor, soll nicht sein die Touristen länger zu unterhalten, sondern sie kurz vor Mittag ins Zentrum zu locken … auf dass sie dann grad bleiben und sich hier verpflegen, gell; Durchschaut?

Da noch viele Kartoffeln und auch geschnittener Käse übrig sind, werden heute ‚Resten' verwertet; wir wiederholen das gestrige Mahl, einfach ohne die schludrigen, widerborstigen Meerestiere.

Dienstag, 2.1. Die Frauen wissen es genau, heute ist (schon wieder) Markttag. **Einmal**

man spricht Deutsch … ganz ohne Polt und Schneeberger

mitten in der Pampa; und die Spitzen dieser Sträucher gehen durch (Hosen-)Stoffe hindurch ...

eine Hälfte des dreckigen Dutz....

System montiert und das andere Ende geordnet ins ‚tiefe' Loch hängt?

Das Ganze einmal mehr sehr zum Leidwesen eines hier wohl überwinternden Deutschen und Chefs des Rauhhaardackels **Edy** der nun behende einen langen Zweig von einem Baum holt, zuspitzt und mit sicherem Abstand im Ablaufgitter zu stochern beginnt, auf dass die riesige, übelriechende Pfütze schnell weggehen möge und er die ‚festen' Überreste, wie schon beim letzten Mal, mit seiner Spritzkanne beseitigen kann. Er muss die gute Seele vom Platz sein!

noch! will man resp. eher Frau also erneut hin, auch wenn man dafür hin und zurück mind. 4 Kilometer laufen muss ... Die Übriggebliebenen wissen auch genau, was sie während der Absenz der Holden zu tun haben, denn gegen Mittag wollen wir weiter; Richtung Westen. An der Entsorgung erwartet uns dann wieder eine unschöne Überraschung; **wääk!**, **wieder mal hat es offenbar eine Besatzung eines Dickschiffes fertiggebracht**, durch Ablassen des Schwarzwassertanks in die Rinne, die eigentlich nur fürs Ablaufen von Grauwasser gedacht ist (doch, ein nicht nur farblicher Unterschied!) die eine Hälfte der Anlage zu fluten. Ist schon geil, wenn man nach dem Motto **nach mir die Sintflut** denken und handeln kann, und/ odr wirklich keine Ahnung hat, wie man einen Schlauch ans

welches Schweinderl war es denn?

Genau um Mittag rum ist alles paletti, die die fürs Gemüt sorgen sind zurück und wir brechen westlich auf. Zuerst nochmals nach **Aigues Mortes** wo wir dem Intermarché einen weiteren Besuch abstatten und ausser Fressalien auch Diesel und GPL tanken. Eine Stunde später streifen wir auf der Bahn **Montpellier** und gegen 15 Uhr nehmen wir die Abfahrt Richtung **Vendres**. Und da ist's dann passiert, dass wir unserem Navi, welches es ja auch schon mal besser wusste, vertrauten, als es uns hiess für die letzten paar Kilometer die ‚blaue' Route (s. Bild vom Navi) die Beat und in seinem Schlepptau auch Rolf **nicht** einschlugen, zu nehmen und auf die graue zu verzichten. Wohl ist resp. wäre die ‚blaue' die Kürzere, aber, nur einen Kilometer bevor man den SP von **Les Cabanes de Fleury** erreicht, müsste man den Fluss **L'Aude** überqueren. Und diese Überfahrt könnte einem Womo, welches in Wagenmitte zu wenig Bodenfreiheit hat, übel zusetzen. Also hat man, statt dieses kurze Stück zu entschärfen, auf der anderen Brückenseite eine Höhenbegrenzungsstange von 2.60 eingerichtet. Nein, wir sind nicht

Versprach dieses ‚Verbot' den geringsten Widerstand?

bis zur Brücke ‚runter' gefahren, irgendwann unterwegs fiel mir (leider erst jetzt, aber nicht minder siedend heiss) ein, was es mit den mehrfach aufgestellten Höhen-Warntafeln auf sich hat. **Die Brücke; nein, nicht die vom Kwai**, die andere! Also haben wir gewendet, um auch den Umweg über die ‚graue' Route zu fahren. Mit ein paar Minuten Verspätung erreichen wir den Stellplatz ebenfalls und parken neben dem knörrschen Mobil. Nach gemeinsam unternommenem längeren Strandspaziergang mag niemand in die Küche stehen und so wird der Apéro einfach ausgiebiger zelebriert, mit Aufschnitt, diversen Käsen, Oliven und Brotscheiben. Schmeckt auch, und wir geniessen es gerne draussen.

Mittwoch, 3.1. Puhh, eine kühle Nacht liegt hinter uns. Nach Wahrnehmung einer starken Böe machte ich näm-

Attention!

lich einen **Ausfall** von nur Sekunden nach draussen, um den nicht im Laderaum versorgten Tisch auf den Rücken zu wenden. Ist wohl besser als Beulen in der Seite …

Als die Sonne drückt besuchen wir erneut den nahen Strand, wo **Driften Wood** in solchen Mengen rumliegt, dass man glauben könnte, es hätte keine Bäume mehr in der Gegend. Riesig lange Stämme liegen bis zu 50 Meter vom Meeressaum entfernt auf der Krete einer mehrere Meter (ü.M.) hohen Sanddüne. Unnötig festzuhalten, dass das Meer sehr in Aufruhr gewesen sein muss, als es ihm gelang solche Gewichte dermassen weit ins Landesinnere zu versetzen!

Zum Nachtessen geben sich Miri und Ursi beide grosse Mühe; ein **Risotto-Festival** steht im Programm; einmal **mit Safran**, einmal **mit Pilzen!** Und dazu gestern Abend schon in Marinade eingelegte Poulet-Schlegel die Beat auf seinem Gasgrill in sehr gut geniessbares Fleisch umwandelt. Wir speisen draussen bis Dämmerung und Kälte überhand nehmen.

Beim letzten Gassigang check ich die Nachtaufnahmefähigkeiten des vor 2 Monaten erstandenen neuen **Xiaomi**-Handys. Bin vom **11T pro** stark beeindruckt; dass es möglich ist, ohne Stativ oder Auflage des Gerätes eine dermassen scharfe Aufnahme in den Kasten zu bringen!

Donnerstag, 4.1. Nach Meteo soll heute der letzte wirklich noch schöne Tag für einige Zeit sein. Tatsächlich geht's schon mit dem Sonnenaufgang sehr angenehm los. Rolf und Miri machen sich nach dem Früh-

Nacht über **Port de Cabanes**
f/1.75, 1/7s, ISO 2000, 5.96mm

stück bald auf den Heimweg, nächste Woche ginge ihr Alltag wieder los und sie wollen sich für die Rückfahrt genügend Zeit lassen. Wir verabschieden uns herzlich und hoffen, dass wir uns bald mal wieder über die Strasse laufen.

Beat will eine **Petanque**-Revanche, die wir bei Sonnenschein noch vor Mittag auf dem holprigen Areal hinter uns bringen. Hier ist der Concour nicht wirklich Kenner- sondern vielmehr Glückssache, drum gewinne ich auch wieder … ☺

Später gehen wir ein richtig langes Stück parallel zur Düne Richtung **Narbonne** (seit die Bordfrau ihren ‚eigenen' Hund kommandiert, mag sie besser laufen als je zuvor!) und überqueren diese als wir glauben, dass die Strandreiniger noch nicht bis hierhin kamen, um alles Organische was en masse rumliegt ganz fein zu häckseln. Und tatsächlich wähnen wir uns fast wie im Schwemmholzparadies! Mit der Einschränkung, dass viele Stücke einfach schon zu lange hier liegen und drum auch morsch wurden. Salzwasser hin oder her.

Beat schlägt zum Znacht **Ghackets mit Hörnli** vor, und weil er auch bereit ist, dies Gericht selber zu kochen, widerspricht niemand, sondern mäniglich freut sich einfach auf das auch schon fast als **Nationalspeise** durchgehende Menü!

Schwemmholz to go … ?

Freitag, 5.1. Tatsächlich macht es nur grad um den Sonnenaufgang noch schön, danach bedeckt sich alles. Um 9 Uhr schlendere ich zum ‚**Bar, Tabac**' Laden rüber, wo es gestern Abend gelang, für heute einige Baguetten zu bestellen. Tatsächlich bemerken das auch sofort andere,

Port de Cabanes, bei Tageslicht …

Sicht zur Meeresmündung des L'Aude mit jagdbereitem Kormoran

französische Besatzungen und wollen wissen, wo es denn hier eine **Boulangerie** habe? Tja, kann nur auf die andere Seite des Platzes zeigen, aber ohne Bestellung am Vortag läuft da gar nichts …

Als wir grad zum Schwemmholzgrosshandel ennet der Düne losmarschieren wollen, beginnt es zu tröpfeln! Der erste Regen seit Wochen, kann das gesund sein? Wir lassen's nicht drauf ankommen und bleiben noch eine Weile drin. Bürolieren und

Säm versteht den Rummel ums Schwemmholz (noch) nicht

Schmuck knüpfen tut man am besten im Schärmen. Noch vor dem Frühstück ziehen wir aber doch los, Ariane hat ein Holzstück gesehen, das aussieht wie ein Pferdekopf! Und wir finden dieses tatsächlich wieder, aber der nahezu 2 Meter lange ‚Hals' der Skulptur hat einen Durchmesser von gegen 40 Zentimetern; viel zu viel, auch für eine gute Handsäge. Also lassen wir das schwere Teil, welches ich alleine nicht hochzuheben vermag, wo es liegt. Unlösbares Problem; aber wir finden dafür einen schönen ‚Rugel'. Obwohl auch der eigentlich

dieser Muschelpfahl erinnert an das zulässige Autogewicht!

stünde unser Atelier nur hier am Strand, dann …

viel zu schwer ist um ihn über Kilometer zum Auto zu schleppen, also bleibt auch er wo er ist. Was Frau sehr reut; sie fotografiert ihn mehrfach, und schon auf dem Rückweg schaut sie immer wieder ihre Bilder an. Und als wir eine knappe halbe Stunde Fussmarsch später zurück beim Womo sind, kommt ‚er' wieder ins Gerede. Könnten wir ‚ihn' nicht doch … ?

Es hilft nichts an unseren Makel bezgl. nur sehr beschränkter Zuladung zu erinnern. Also wird urschweizerisch ein Gegenvorschlag eingebracht; wir laden viel von dem bisher gesammelten sich eher nicht in Topzustand befindlichen Zeugs aus und nehmen dafür den bestens konservierten Rugel mit …?

Warentransporte aller Art …

Nach Gedenkminute und übersichten des Kofferraums ist Frau einverstanden, nun geht's nur noch drum, wer ‚ihn' holt. Sie vermag die Strecke nicht nochmals zu gehen und die Hunde melden sich auch nicht für eine weitere offerierte Exkursion … also bring ich unsere letzte Anschaffung ins Spiel; das Trotti wär doch ideal für solche Aufgaben, odr? Das wird zwar offen angezweifelt, aber dennoch eine blaue Leine zum Festbinden bereit gestellt … ☺ Also fahr ich nochmals nach Westen, wenigstens soweit bis der festgetrampelte Fussweg in Sand übergeht. Dort versteck ich das Xiaomi S1 im Gebüsch, deaktivier es mittels Bluetooth und hoff es bei der Rückkehr wieder anzutreffen. Denn wegtragen könnt man es natürlich schon …

Nach der Dünenüberquerung sind's nur noch ein paar Hundert Meter im weichen Sand, hin ist das kein Problem. Nach dem Finden des evaluierten Stücks und notdürftiger Säuberung allerdings schon; auch kleine Rugel können einem zu schaffen machen. Als ich ziemlich ausser Atem 20 Minuten später das S1 Troll-sei-Dank wieder antreffe (es hatte noch weitere Sammler am Strand, welche so aussahen, als würden die nicht nur Organisches weg tragen), wird das mindestens schon fast versteinert wirkende Teil festgezurrt und der Triumphzug zurück angetreten. Ich lieb's wenn Ideen aufgehen … Klar werde ich grad stürmisch gegrüsst und beküsst. Tja, wenn **man(n) mal was richtig macht**!

Sicher? Wissen die. was sie tun?

Unser Berner Nachbar zeigt sich anschliessend allerdings nicht von der besten seiner Seiten, als wir so tun, als wär‘s ausgemacht gewesen, dass er das gute Stück in seinem Kofferraum auf- und mit nach Hause nähme ☠☹☠ (immerhin fahren sie ja schon in den nächsten Tagen zurück und ihr Auto ist rund eine Tonne leichter), **Nein!**, motzt er entgeistert und dann gar noch was von **selber tschuld** … Tja, schon, denn wer solche Freunde um sich hat, der braucht … Also verladen wir’s halt selber ☺!

Lou in blauen Stunden …

Stunden später wird allerdings das Terrain schon wieder gut gemacht, denn die Teigwaren mit Tomatensauce an Kapern die ‚er‘ brutzelt sind wieder vom Feinsten! Wir sitzen im Salon, **rundum heulen Sturmböen** und es tropft einige Augenblicke … schaurig schön, wenn man drinnen am Schärmen sitzen darf.

Samstag, 6.1. Vermutlich ist es hier nur noch meist schön, weil stark ablandiger, böiger Wind dafür sorgt, dass die Bewölkung aufs Meer raus geblasen wird.

wovor nur will er uns warnen?

Fortsetzung in Teil II